Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche (in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal) erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 8. Oktober 1858. Nr. 469.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 117½. Schles. Bank-Verein 84½. Commandit-Antheile 107. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 97½. Neue Freiburger 95½. Oberschlesische Litt. A. 135½. Oberschlesische Litt. B. 126. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 91. Darmstädter 96¼. Dessauer Bank-Aktien 54⅝. Oesterr. Kredit-Aktien 127. Oesterr. National-Anleihe 83¼. Wien 2 Monate 100. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 63. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 173¾. Oppeln-Tarnowitzer 59¼. — Anhaltend flau.

Berlin, 7. Oktober. Roggen höher. Oktober 43½, November-Dezember 44¼, Dezember-Januar 45, Frühjahr 47. — Spiritus unverändert. Oktober 18⅛, November-Dezember 18⅛, Dezember-Januar 18⅛, Frühjahr 19⅛. — Rüböl fester. Oktober 14⅞, November-Dezember 15, Frühjahr 15¼.

Breslau, 7. Oktober. [Zur Situation.] Die orientalische Frage scheint von der Tagesordnung der europäischen Politik nicht mehr verschwinden zu sollen. Kaum ist man die „Helden der schwarzen Berge" los und braucht nichts mehr von ihrer civilisatorischen Mission des Kopfabschneidens zu lesen; kaum ist die Reorganisationsfrage der Donaufürstenthümer durch das staunenswerthe Elaborat der pariser Konferenz erledigt, (!) so drohen ernste Verwickelungen in Serbien, welche immer doppelt mißlichen Charakters sind, weil sie gleichzeitig die Machtsphäre der hohen Pforte und, wegen des Kontakts mit dem an der Donau aufgehäuften gräco-slavischen Völkerkehricht, die Interessen Oesterreichs bedrohen.

Die Gährung in Serbien ist nicht ganz neuen Ursprungs; zum Theil hervorgerufen durch die bekannte Absicht des Fürsten Karageorgewitsch, die Fürstenwürde in seiner Familie erblich zu machen, erzeugte sie vor etwa einem Jahre die Verschwörung mehrerer vornehmer Senatoren, welche in Folge der Entdeckung des Komplots zum Tode verurtheilt, durch die Einmischung der Pforte gerettet wurden.

Diese ihrem Rechte nach bestrittene Intervention regte die Parteien noch mehr auf, und die Nationalpartei setzte die Berufung einer Volksversammlung durch, welche, den Bestimmungen der Verfassung zuwider, seit länger als zwölf Jahren nicht mehr einberufen worden war.

Jetzt soll die Pforte sich dem Zusammentritt dieser Versammlung (Skupschtina) widersetzen wollen, und wenn von diesem Widerspruch nicht Abstand genommen würde, könne man wohl einer Explosion entgegensehen.

Indeß wird der „Ostd. Post" in einem „Von der unteren Donau" datirten Briefe gemeldet, daß die serbische Regierung ernste Vorstellungen über die Gefahr der Lage gemacht habe und daß bereits ein türkischer Regierungs-Kommissar nach Belgrad unterwegs sei, unter dessen Aegide die Volksversammlung dennoch abgehalten werden solle.

Interessant sind die neuerdings aus China eintreffenden Nachrichten, welche die anfängliche Freude über den Abschluß des Friedens gewaltig herabstimmen und ihn als einen eitlen und ungenügenden erscheinen lassen. Kanton nämlich, welches den Europäern bis zur Erfüllung aller Friedensbedingungen als Unterpfand dienen sollte, muß von diesen geräumt werden, weil sie sich daselbst nicht mehr sicher fühlen, und wer nur einigermaßen die Falschheit der Chinesen kennt, wird daher die Ansicht der „Morning Post" theilen, daß die ganze Kriegs-Arbeit noch einmal von vorn angefangen werden müsse.

Auch Rußland scheint sich mit seinen bisherigen Erfolgen nicht begnügen zu wollen, und es ist notorisch, daß es bereits eine neue Gebietsabtretung von China verlangt hat und gewiß verlangen wird, wenn die Kunde sich bestätigt, daß Rußland daran denkt, dem Kaiser von China gegen seine rebellischen Unterthanen Hilfe zu leisten.

An und für sich ist diese Nachricht mehr als wahrscheinlich. Sie entspricht erstlich ganz und gar der altgeübten russischen Politik und dann auch der unmittelbaren Sachlage. General Murawieff Amurski hat ein transbaikalisches Armeekorps von über 10,000 Mann organisirt und eine Flotte von 20 Segeln gesammelt. Diese Macht wurde ausgerüstet für den Fall, daß China die Forderungen Rußlands nicht erfüllen sollte. Nun sind diese Forderungen aber ohne Schwertstreich erfüllt worden und die russische Armee mag sich aus begreiflichen Gründen sehr nach Beschäftigung sehnen. Was könnte also näher liegen, als dem schwer bedrängten Beherrscher des „himmlischen Reiches" Hilfe anzubieten, die einen nahezu sichern Erfolg und dann für Rußland unberechenbare Vortheile verspricht. Eine reguläre russische Armee von 10,000 Mann, die bereits hart an den Grenzen China's steht, würde dem langwierigen Revolutionskampf daselbst ohne Zweifel bald ein Ende machen und der Kaiser von China wäre dann auf lange Zeit als ein Vasall des Zaren zu betrachen. Die augenblicklichen Verhältnisse sind einem solchen Unternehmen außerordentlich günstig. Weder Frankreich noch England haben in den chinesischen Gewässern eine auch nur annähernd gleiche Macht zur Verfügung und können eine solche auch nicht so leicht und bald herbeischaffen. Beide haben die chinesische Angelegenheit offenbar zu leicht genommen und dabei den schlauen nordischen Nachtbar nicht berücksichtigt, welcher seit langer Zeit in der Stille eifrig thätig war und nun mit einemmale mit einer schlagfertigen Armee an der Grenze von China steht. Dazu kommt noch, daß die Russen schon als unmittelbare Nachbarn und dann auch durch ihr ganzes Naturell den Chinesen viel näher stehen als die Franzosen und Engländer.

Preußen.

± **Berlin,** 6. Oktober. Die Arbeiten an der Melioration des Nieder-Oderbruches nähern sich ihrem Ende immer mehr, und werden im nächsten Jahre geschlossen werden. Es wird alsdann die für diese Bauten zusammengesetzte Bau-Kommission und das Bau-Bureau wieder aufgelöst werden.

Nach dem Gesetze wegen der Nutzungen und Lasten der Polizei-Verwaltung vom 28. Mai 1856 sollen zwar die Polizeistrafen auch da, wo die Polizeiverwaltung von Staatsbeamten gehandhabt wird, den Gemeinden überwiesen werden. Für Berlin jedoch macht diese Bestimmung eine Ausnahme, da nach § 15 des mit der Kommune abgeschlossenen Vertrages vom 10. (16.) Dezember 1843 wegen des Uebergangs der Jurisdiktionslasten auf den Fiskus, seitens der Kommune auf die Polizeistrafen verzichtet und mit Rücksicht hierauf auch der von der Stadtgemeinde an den Fiskus zu zahlende Jurisdiktions-Kanon berechnet und festgesetzt worden ist. Auch von der Kommune Königsberg ist noch dem mit dem dortigen Magistrate abgeschlossenen Vertrage vom 21. Juni 1844 wegen des Uebergangs der Polizei-Gefängnißverwaltung auf den Fiskus ausdrücklich auf die Polizeistrafen Verzicht geleistet worden.

Nach einer Zusammenstellung der Unterrichts-Anstalten in Preußen befinden sich in dem Regierungsbezirk Königsberg ein Lyceum, 4 Gymnasien und ein Progymnasium; Gumbinnen 3 Gymnasien; Danzig ein Gymnasium und ein Progymnasium; Marienwerder 6 Gymnasien; Posen 4 Gymnasien, ein Alumnat und 2 Realschulen; Bromberg 2 Gymnasien und 1 Alumnat; Stettin 3 Gymnasien; Köslin 2 Gymnasien; Stralsund ein Pädagogium; Breslau 8 Gymnasien; Liegnitz 8 Gymnasien; Oppeln 5 Gymnasien; in der Stadt Berlin 6 Gymnasien; in dem Regierungsbezirk Potsdam eine Ritter-Akademie und 4 Gymnasien; Frankfurt ein Pädagogium und 7 Gymnasien; Magdeburg ein Pädagogium und 5 Gymnasien; Merseburg ein Pädagogium, eine Realschule und 8 Gymnasien, zu denen die Landesschule zu Pforta und die lateinische Schule der Frankeschen Stiftungen zu Halle gehören; Münster 5 Gymnasien und 2 Progymnasien; Minden 5 Gymnasien und 2 Progymnasien; Arnsberg 4 Gymnasien, 2 Progymnasien und 1 Realschule; Koblenz 2 Gymnasien und 1 Progymnasium; Düsseldorf 7 Gymnasien und 1 Progymnasium; Köln 2 Gymnasien und ein Progymnasium; Trier 1 Gymnasium und 1 Progymnasium; Aachen 2 Gymnasien und 1 Progymnasium, im Ganzen 130 Gymnasien und dem Range von Gymnasien gleichgestellte Schulen. Das Schulgeld, was diese Anstalten jährlich einnehmen, beläuft sich auf circa 450,000 Thl., wozu aus ihrem eigenen Vermögen eine Einnahme von fast 200,000 Thl. tritt. Aus Staatsfonds sind noch circa 315,000 Thl. zuzuschießen, so daß die Gesammtsumme für ihre Unterhaltung jährlich gegen 1 Million Thl. beträgt.

△ **Berlin,** 5. Oktober. Der zur Unterstützung der evangelischen Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf und Herrmannsseiffen im Königreich Böhmen, im Kreise Hirschberg (in Folge der Bemühungen des Herrn Superintendenten Roth in Erdmannsdorf und des Herrn Landraths v. Grävenitz) errichteten Stiftung ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt, auch ist das für diese Stiftung am 6. Mai dieses Jahrrs errichtete Statut höhern Orts bestätigt worden.

[Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erschienen gestern Abend im Theater und begaben sich darauf um 10½ Uhr mittelst der Eisenbahn nach Schloß Babelsberg, wo die hohen Herrschaften noch so lange residiren wollen, als die Witterung günstig bleibt. Später nehmen Ihre königlichen Hoheiten wieder im hiesigen königlichen Schlosse Wohnung. — Gestern fand eine Parforce-Jagd bei Kohlhasenbrück statt, an welcher Se. königliche Hoheit der Prinz Karl mit mehreren fürstlichen Personen und den hier anwesenden österreichischen Offizieren Theil nahm. Die Tafel war im Schlosse Glienicke. Abends kehrte der Feldmarschall-Lieutenant, Freiherr v. Eynatten, nebst den drei anderen kaiserlichen Offizieren von dort nach Berlin zurück. — Gestern Nachmittag hatte ein junger Mann das Unglück, unter den Linden so gefährlich vom Pferde zu stürzen, daß er besinnungslos in ein Hotel getragen wurde und von dort mittelst eines Tragkorbes in seine Wohnung geschafft werden mußte. Der Verunglückte ist dem Vernehmen nach der k. belgische Legations-Sekretär, Baron v. Stuers. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß das Pferd, durch einen Hund scheu gemacht, plötzlich einen gewaltigen Seitensprung that, wodurch der Reiter aus dem Sattel geschleudert wurde. Der Zustand des Patienten wird als sehr beklagenswerth geschildert. Doch soll noch Hoffnung auf dessen Wiederherstellung vorhanden sein. (Zeit.)

[Konfiskation des „Volksblattes".] Das „Volksblatt für Stadt und Land", redigirt von Ph. Nathusius in Neinstedt, meldet: Die Nr. 65 des „Volksblattes" vom 14. August d. J., welche bei Gelegenheit des Hirtenbriefes des Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen Dr. Lehnert sich zugleich über die „Union" im Allgemeinen aussprach, ist am 27. Sept. auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt worden (wie aus dem 6wöchentlichen Verzuge zu vermuthen ist, in Folge einer Weisung höherer Behörden), und zwar unter Bezugnahme auf die Paragraphen 135 und 100 des Strafgesetzbuches. Ueber den weitern Verlauf, den man sich

---

Breslau, 7. Oktober. [Theater.] Die Opern des alten Ditters von Dittersdorf können mit Recht von sich rühmen, die ersten komischen in Deutschland gewesen zu sein und auch heute noch zu den besten dieses Genre zu gehören. „Der Doktor und der Apotheker" übte gestern durch seinen derben Humor und seine heitere einschmeichelnde Musik wieder den gewohnten Zauber auf das Publikum aus, und wir können nach dem günstigen Erfolge auch dieser Reprise die Direktion nur ermuntern, mit der Wiederaufnahme älterer bewährter Stücke fortzufahren, zumal da es unter denselben nicht an solchen fehlt, welche sie vortrefflich zu besetzen vermag. „Die Erzählungen der Königin von Navarra", „Die Fräulein von St. Cyr", „Der Rechnungsrath und seine Töchter" haben in letzterer Zeit den Beweis geliefert, daß es der hiesigen Bühne weder für das Lustspiel noch für das Conversationsstück an tüchtigen Kräften mangelt, und auch die gestrige Aufführung der Dittersdorf'schen Oper, obgleich im zweiten Akte weniger gut zusammengehend als im ersten, genügte insofern, als sich namentlich die Hauptpartien in guten Händen befanden. Frl. Günther überraschte als Claudia durch ihren wirksamen Humor, und Frl. Limbach würde als Rosalie noch mehr angesprochen haben, wenn sie etwas weniger beweglich gewesen wäre, während allerdings Frl. Gericke (Leonore), welcher es nicht an gutem Darstellungstalent gebricht, unwillkürlich die Frage in uns erregte, ob sie nicht besser gethan haben würde, sich für das Drama statt für die Oper auszubilden. Die Herren Prawit (Stößel), Rieger (Krautmann) und Weiß (Sturmwald) ließen nichts zu wünschen übrig, und auch Herr Meinhold bewährte sich in der Partie des Sichel als ein recht wackerer Tenor-Buffo. Das gut besetzte Haus nahm sowohl diese Aufführung als „Die vier Jahreszeiten" mit großem Beifall auf. E.

Das Hotel des Ventes in Paris.

Das Hotel des Ventes, in welchem die öffentlichen Versteigerungen stattfinden, befindet sich in der Rue Drouot, einige Schritte von der großen Oper und wird auch deshalb Hotel Drouot genannt. Es ist ein neues, massives, feuerfestes Gebäude, das seinen Erbauern, den Commissaires Priseurs, fast eine halbe Million gekostet. Solcher Commissaires Priseurs oder öffentlicher Taxatoren giebt es in Paris achtzig. Wie die Agents de Change bilden sie eine geschlossene Korporation, ohne deren Vermittelung keine öffentliche Versteigerung in Paris abgehalten werden darf. Sie erhalten zehn Prozent von der Brutto-Einnahme, und zwar fünf Prozent von dem Verkäufer und eben so viel von dem Käufer. Von diesen zehn Prozent haben sie sogleich die Hälfte in die gemeinschaftliche Kasse zu legen, welche alle zwei Monate unter die 80 Mitglieder gleichmäßig vertheilt wird. Da nun in den öffentlichen Versteigerungen in Paris jährlich eine Summe von beinahe 30 Millionen Franken umgeschlagen wird, und bei der zunehmenden Bevölkerung der Hauptstadt die Zahl der Versteigerungen fortwährend wächst, so wird natürlich die Stelle eines Commissaire Priseur stark gesucht. Aber eine solche Stelle ist deshalb schwer zu erlangen, weil sie sehr theuer ist. Es giebt unter den pariser Commissaires Priseurs gar manche, die ihre Stelle nicht für 300,000 Franken verkaufen würden. Das Geld allein würde indessen auch nicht genügen. Der Bewerber hat sich an den Justizminister zu wenden und die Ernennung wird von dem Staatsoberhaupte unterzeichnet. Der Kandidat muß einen makellosen Namen haben und gewisse Kenntnisse besitzen. Er hat vor einer Kommission ein Examen zu passiren und dann vor der Kammer der Korporation einen Eid zu leisten. Da nun die Zahl der Commissaires Priseurs auf 80 beschränkt bleibt, so sind diese Stellen sehr selten und werden gewöhnlich nur durch eintretende Todesfälle erledigt.

Die Korporation der Commissaires Priseurs datirt von 1816. Vor dieser Periode wurden die Versteigerungen von den Huissiers abgehalten, und da ging es selten ohne Unfug ab. Die Krämpler verschworen sich unter und gegen einander; Händel mancher Art entstanden, und gar oft wurden die zu versteigernden Gegenstände arg beschädigt. Jetzt ist der Versteigerer sicher, sein Interesse gewahrt zu sehen.

Es finden natürlich sehr viele Versteigerungen in Privathäusern statt, bei weitem die meisten jedoch im Hotel des Ventes, in dessen weiten Räumen die Gegenstände besser an's Licht treten und die Kauflustigen sich freier bewegen können.

Es dürfen im Hotel des Ventes nur alte oder bereits gebrauchte Gegenstände versteigert werden, damit den Detailhändlern keine gefährliche Konkurrenz entstehe; indessen soll es doch vorkommen, daß Möbel-Fabrikanten ihre Waare, die ihnen zu lange auf dem Lager geblieben, auf indirektem Wege von einem Commissaire Priseur versteigern lassen.

Das Hotel des Ventes besteht aus einem Hofraum mit anstoßenden Remisen und aus einem einzigen Stockwerke. In den Sälen zu ebener Erde werden nur die schweren und ordinären Gegenstände versteigert, während im oberen Stockwerke, wo sich auf einer Seite eine Reihe mehr oder minder größere Säle hinzieht, prachtvolle Möbel, Bijouterien und Kunstwerke losgeschlagen werden. Zu ebener Erde finden die Versteigerungen für die Dii minorum gentium statt, während die Kunst- und Luxusgegenstände, die im oberen Stockwerk unter den Hammer kommen, natürlich nur der Börse der Wohlhäbigen und der Millionäre zugänglich sind. Das kaufende Publikum zu ebener Erde ist daher ein ganz anderes, als das im oberen Stockwerke. Indessen wird das Hotel Drouot nicht blos von Kauflustigen besucht; ein Theil des Publikums, welches sich in demselben herumzutreiben pflegt, besteht vielmehr aus Badauds von Paris, aus Müßiggängern, denen die Zeit über den Kopf wächst, nicht selten auch aus Beobachtern, die gern physiognomische Studien machen und aus Philosophen, die dort reichen Stoff zum Nachdenken finden.

In jedem Saale sitzt auf einer Tribüne der Commissaire Priseur mit einem elfenbeinernen Hammer in der Hand. Ihm zum Seite sitzt ein Sekretär. Ein Schreier bietet die Gegenstände aus und zeigt sie mit banalen Redensarten den Käufern. In den Sälen, wo Pretiosen und Kunstwerke versteigert werden, sitzt auch ein Sachverständiger, der den Ansatzpreis bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß jeder Saal, je nach den Gegenständen, die dort versteigert werden, sein eigenes Publikum hat. Die Räume, wo Hausgeräthe versteigert werden, sind immer am stärksten besucht. Wer sich nämlich in Paris billige Möbel anschaffen will, holt sich gewöhnlich aus dem Hotel des Ventes seinen Bedarf. Angehende Aerzte, Advokaten, junge Beamte und viele andere Leute, deren Besitzthümer im Reiche der Hoffnung liegen, kaufen dort die sieben Sachen, um die Blößen ihrer Zimmer zu bedecken. Wer in einen solchen Saal tritt und die Spiegel und Teppiche, die Divans und Sessel, die Wanduhren, Lampen und Kandelaber erblickt, der wird zu gar mancher Betrachtung veranlaßt. Könnten diese Geräthe sprechen, welche Geschichten würden wir hören! In Paris haben Menschen und Dinge die merkwürdigsten Schicksale, und kein Poet verräth hier mit so viel Phantasie wie das wirkliche Leben. Gar viele der Geräthe, die hier so kunterbunt durcheinander stehen und liegen, haben bereits

aber nicht allzu rasch denken muß, werden Sie zu seiner Zeit in dem Maße, als es gesetzlich gestattet ist, Kenntniß erhalten.

P. C. Des Königs Majestät hat der im Laufe des vorigen Jahres durch Brandunglück wiederholt betroffenen Stadt Berncastel zu den Kosten ihres Retablissements eine Unterstützung von Zweitausend Thalern allergnädigst bewilligt. — Der Kaufmann Benny Burchardt zu Landsberg a. W. hat eine Stiftung von 4000 Thlrn. unter dem Namen „Stipendium beim königlichen Gewerbe-Institut der Benny Burchardtschen Eheleute zu Landsberg a. W." mit der Bestimmung gegründet, daß von dem königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten aus den Zinsen an Zöglinge des Gewerbe-Instituts jüdischen Glaubens ein Stipendium verliehen werden soll. Mittelst allerhöchster Ordre vom 1. September d. J. ist dieser Stiftung die landesherrliche Genehmigung ertheilt, und sind ihr die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. — In Stelle des verstorbenen Landraths von Jagow auf Pollitz ist der Landrath des osterburgschen Kreises, Graf von der Schulenburg-Hohenberg auf Rengerslage, zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten der altmärkischen Ritterschaft für den Rest der bis zum 3. Oktober 1860 laufenden Wahlperiode gewählt worden. Da der Graf von der Schulenburg bisher zweiter Stellvertreter der für die Wahlperiode 1854—60 gewählten ritterschaftlichen Abgeordneten der Altmark gewesen ist, so hat gleichzeitig die Wahl eines anderen Stellvertreters stattgefunden, welche auf den Rittergutsbesitzer von Jagow auf Kalberwisch im osterburger Kreise gefallen ist.

— Der Verlust eines preußischen, von Kingston nach Laguna bestimmten Schiffes (Hermine von Stralsund, Kapitän Barnekow) auf den sogenannten „Alacranes" in der Bai von Campeche, hat im Januar d. J. eine Liste beklagenswerther Verluste vervollständigt, welche in den letzten 10 Jahren auf den angeführten Klippen sich ereignet haben, und unter denen der Verlust zweier britischen Postdampfschiffe obenansteht. In dem vorliegenden Falle geschah der Unfall bei sonst glücklicher Fahrt und guten Observationen, unzweifelhaft in Folge der Versetzung des Schiffes durch N.-W. und W.-Strömungen, von denen Sailing directions und englische Seekarten auch nicht die leiseste Andeutung enthalten. In der That können die Seefahrer vor einem blinden Vertrauen in die von der britischen Admiralität veröffentlichten Karten, deren sie sich meist bedienen, nicht genug gewarnt werden, da diese Karten, wie noch mehr die Sailing directions, was jene Meere anbetrifft, grobe Irrthümer zu enthalten scheinen und jedenfalls an Verläßlichkeit den spanischen Karten und Derroteros (Schifffahrts-Anweisungen) nachstehen. Zu bemerken ist hierbei noch, daß genaue Spezialkarten der ganzen Küste von Laguna de Ternimos bis Vera-Cruz im Jahre 1838 von der französischen Flottenabtheilung unter Admiral Baudin aufgenommen worden sind, deren Veröffentlichung — falls sie nicht schon geschehen ist — im allgemeinen Interesse wünschenswerth wäre. In jedem Falle ist den Schiffern zu rathen, beim Einlaufen in den Golf ihren Cours südlich statt nördlich von den „Alacranes" zu nehmen und sich in 6 bis 18 Faden Wasser zu erhalten, da sie auf diese Weise jeder Gefahr aus dem Wege gehen.

Deutschland.

Gotha, 4. Oktober. Wie bereits durch öffentliche Blätter mitgetheilt wurde, hatte die Polizeibehörde in Magdeburg unterm 25. v. M. die Konfiskation der Nummer 39 des Uhlich'schen Sonntagsblattes verfügt, welches schon seit Anfang dieses Jahres in Gotha gedruckt und herausgegeben wird. Nach einer kurzen Notiz in heutiger Nummer des hiesigen Tageblattes ist aber durch ein am 2. d. M. ergangenes Urtheil des königl. Stadt- und Kreisgerichts in Magdeburg die konfiszirte Nummer des Sonntagsblattes wieder freigegeben worden. Was den zur Konfiskation Anlaß gegebenen Artikel betrifft, so enthielt er unter der Ueberschrift: „Köln—Hamburg—Gotha" eine kurze Schilderung der gleichzeitigen Versammlungen der römischen Katholiken in Köln, der gläubigen Protestanten in Hamburg und der Freigemeindler und Christkatholiken (in Gotha) sowie eine Kritik des Geistes und Strebens dieser einzelnen Versammlungen. (N. Z.)

Luxemburg, 2. Okt. Die heutige offizielle Zeitung meldet die Entlassung des General-Direktors des Innern, Hrn. Würth-Paquet, und dessen Ernennung zum Präsidenten des Obergerichts, dessen Vice-Präsident er gewesen, bevor er 1853 mit der Bildung des sogenannten September-Ministeriums beauftragt wurde. Gleichzeitig ist auch die Stelle des General-Prokurators, die seit 1848 offen geblieben, weil Herr Willmar, der sie bekleidete, ins Ministerium trat und sich dieselbe zum etwaigen Rückzuge offen ließ, wieder besetzt worden. Herr Jurion hat den wichtigen Posten bekommen. Er ist vor 1848 Mitglied des Regierungsrathes gewesen und 1853 wieder in das Ministerium eingetreten, hat jedoch vor dem Staatsstreiche seine Entlassung gegeben. — Aufsehen erregt im Lande ein Vorfall, der sich auf dem landwirthschaftlichen Feste zu Diekirch zugetragen. Ein Mitglied der preußischen Kammer, Herr Ph. André, trank auf das Wohl des braven Mannes, nachdem vorher schon allerhand andere Toaste ausgebracht worden waren. Der anwesende Herr Staatsminister, welcher vorher die Versammlung zu einer Manifestation zu Gunsten der Regierung leiten zu können vermeinte, sah in diesem Toaste eine Anspielung, die ihn gewaltig ärgerte und die ihn zu Auslassungen verleitete, welche einen wirklichen Sturm in der Versammlung hervorriefen. Es ist also im luxemburger Lande so weit gekommen, daß man, ohne maliciös zu werden, nicht mehr vom braven Manne reden darf. Der Herr Staatsminister war sehr übel inspirirt. Wie es heißt, soll der Gesellschaft das Subsid entzogen werden, das ihr der Staat bis heute gewährte. (K. Z.)

Baden. Dem „Frankfurter Journal" wird aus Bruchsal vom 3. Oktober geschrieben: „Der 15. Sept. 1858 wird in den Annalen des badischen Militärs ein trauriges Andenken hinterlassen. Das 2te badische Infanterie-Regiment, Prinz von Preußen, Garnison Mannheim, an jenem Tage Morgens von Schwetzingen abmarschirend, sollte denselben Mittag in unserm Nachbarort Graben Quartier beziehen. Die Einwohner dieses Orts, bei dem Militär wegen ihrer Gastfreundschaft gerühmt, erwarteten mit Ungeduld ihre Gäste. Aber welch ein jammervolles Bild entrollte sich vor den Augen der harrenden Menge! Erschöpft, taumelnden Ganges, nach Erfrischung lechzend, zog nach nur sechsstündigem Marsche das Regiment dort ein, während auf einer Strecke von einer halben Stunde, von der sogenannten Ziegelhütte an, wenigstens gegen hundert Mann ohnmächtig an der Straße lagen und durch Führer oder auf Wagen in ihre Quartiere gebracht wurden. Noch vor Abend starben sechs Mann, und wir sind vollkommen überzeugt, daß dieselben weniger den Strapazen und der glühenden Sonnenhitze, als lediglich dem Durste, den zu stillen man ihnen während des Marsches nicht erlaubt hatte, erlagen, also im vollsten Sinne des Worts verschmachteten. Viele erkrankten in den Quartieren, wurden aber durch eilige ärztliche Hilfe und sorgliche Pflege der Quartierträger so weit hergestellt, daß eine kleinere Zahl auf Fuhren dem Regiment folgen konnte. Einige Mann mußten jedoch als schwerkrank zurückgelassen werden. Hierbei glaubt man verpflichtet zu sein, der theilnehmenden Sorge und Gefälligkeit der niedern Offiziere ehrend zu erwähnen. Die Theilnahme und Aufregung unter den Einwohnern des Orts, sowie in der ganzen Umgegend, soweit die Kunde von dem traurigen Ereigniß sich verbreitete, war eine allgemeine, und wie sehr die Bevölkerung, jung oder alt, arm oder reich, es begriff und fühlte, was es sei, Söhne in voller Kraft der Jugend auf solche Weise zu verlieren, davon gab nur zu sehr das unaufhörliche Schluchzen und Wehklagen den sprechenden Beweis, das sich bei der Leichenbegleitung der sechs Unglücklichen kund gab, welche am 17. Sept., zwei Tage später, unter starker Betheiligung von Leidtragenden erfolgte. Sechs Särge, geschmückt mit von Jungfrauenhand gefertigten Kränzen, folgten hintereinander unter Trommelschlag und militärischer Ehrenbezeigung; sie wurden in ein gemeinschaftliches Grab gesenkt. Mitten in diesem Jammer war es tröstlich, zu vernehmen, daß unser geliebter Großherzog über diesen Vorfall dem Regiment die größte Theilnahme bezeigte. Wir glauben deshalb auch gewiß sein zu dürfen, daß alles genau untersucht und die vollste Gerechtigkeit geübt werden wird."

Oesterreich.

Innsbruck, 30. September. Dieser Tage wurden auf telegraphischem Wege mit dem preußischen Hauptmann Apel Verhandlungen eingeleitet, um dessen Schloß bei Meran für einen kurzen Aufenthalt Sr. Majestät des Königs von Preußen zu miethen, der später an den Comer-See verlegt werden soll. Es ist dies dasselbe Schloß, dessen Ankauf durch einen Protestanten vor einigen Jahren die klerikale Partei in Tyrol so sehr in Bewegung setzte, daß die Bauern, die der Dekan von Meran zum Erzherzog-Statthalter mitgenommen, diesen mit der Erklärung überraschten: „sie wollten keine Preußen werden, sondern Oesterreicher bleiben". Die guten Leute wußten wohl nicht, was sie damit wollten, man hatte ihnen eben diese Worte eingelernt, um mit einer Ergebenheits-Erklärung in die Bitte wegen Aufhebung jenes Kaufes einzulenken. — Wie weit es mit den Uebergriffen bei gemischten Ehen hier zu Lande gekommen ist, mögen Sie daraus ersehen, daß das trienter Konsistorium sich mit einem blos schriftlichen Erklären des protestantischen Bräutigams über die katholische Kindererziehung, das nach den Erläuterungen des Erzbischofs von Wien genügen soll, nicht zufrieden stellt, sondern ein eidliches Versprechen beider Brautleute und noch überdies einen Eid der Braut verlangt, daß sie alles anwenden wolle, um ihren Bräutigam katholisch zu machen. Bei einer im letzten Winter in Südtyrol stattgehabten Trauung eines Protestanten mit einer Katholikin wurden nicht weniger als sieben verschiedene Eide gefordert und ebenso viele Protokolle darüber aufgenommen. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Um die Drainirung in den französischen Ackerbaudistrikten rasch zu verbreiten, hat der gesetzgebende Körper vor zwei Jahren bekanntlich zu einem Darlehen von 100 Mill. an die Drainirungslustigen seine Zustimmung ertheilt. So entstand das Gesetz vom 17. Juli 1856. Die Regierung merkte jedoch bald, daß sie in ihren regelmäßigen Geldquellen die Mittel zu einem so namhaften Vorschusse nicht besitze; da sie nun zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen Bedenken trug, so schob sie mit Zustimmung des gesetzgebenden Körpers die Grundkreditkasse von Frankreich an ihre Stelle, behielt sich jedoch die Schutz- und Beförderungsrolle, die ihr das betreffende Gesetz ertheilte, vor. Der Vertrag mit der Grundkreditkasse wurde durch das Gesetz vom 28. Mai 1858 bestätigt und die Ausführung der Maßregel durch ein Dekret vom 28. September geordnet, das heute im „Moniteur" steht. Laut Art. 1 dieses Dekretes haben sich drainirungslustige Grundbesitzer direkt an den Ackerbauminister zu wenden. Diese Maßregel ist nöthig erachtet worden, damit unter Mitwirkung des höheren Ausschusses für Drainirungen die Darlehen der Grundkredit-Kasse auf alle Departements gleichmäßig für jedes Jahr vertheilt werden. Das Maximum, welches in jedem Jahre von den 100 Mill. dargeliehen werden soll, und welches für die Jahre 1858 und 1859 ausgesetzt ist, beträgt 10 Millionen. Die Regierung erklärt, daß sie sich für so namhafte Opfer, welche sie bringe, eine strenge Ueberwachung bei der Verwendung der Darlehen vorbehalten müsse. — Der „Moniteur" zeigt an, daß die ganze Partie der Rue St. Honore zwischen dem Platze des Palais Royal und der Straße Richelieu wieder dem Verkehre übergeben worden, nachdem auf dieser ganzen Strecke das Pflaster durch eine fünf Centimetres dicke Asphaltlage, die nach einem neuen Systeme gelegt wurde, ersetzt worden ist. — Der „Charles George", ein französisches Fahrzeug, welches freie Arbeiter an die Küste von Mozambique transpotirte, wurde bekanntlich von den Portugiesen weggenommen und nach Lissabon gebracht, wo die französische Regierung vergebens gegen diese Wegnahme reklamirte. Man versichert nun, daß zur Unterstützung dieser Reklamation zwei Kriegsfahrzeuge in die Gewässer des Tajo abgeschickt werden sollen. — Herr Alexander Weill hat, wie schon mitgetheilt, „Brüderschaftliche Briefe an L. Veuillot" veröffentlicht. Sie sind nichts mehr und nichts weniger als eine lebhafte Protestation gegen die fanatischen Expectorationen des „Univers." Man kann sich mit der Tendenz der Broschüre durchaus einverstanden erklären, und es läßt sich auch nicht leugnen, daß sie viele geistreiche Bemerkungen enthält — dennoch wird sie aber kaum beachtet werden. Die politische Charakterlosigkeit des freilich talentvollen Verfassers, sein Hin- und Herlaufen aus einem politischen Lager in das andere, die Leidenschaftlichkeit, womit er heute Grundsätze und Personen angreift, zu deren Genossen er gestern gehörte und denen er morgen vielleicht von neuem huldigen wird, dies hat ihn in politischer und publizistischer Beziehung in der Meinung des Publikums so vollständig herunter gebracht, daß Niemand ernstlich Notiz von dem nimmt, was er sagt und schreibt. Man hört ihm zu, man liest in einer müßigen Stunde, was er schreibt, weil es unterhält; aber das ist auch alles. A. Weill plaidirt heute für die Kultusfreiheit, aber es sind noch keine zwei Jahre, daß er für de Maistre, Veuillot u. s. w. schwärmte. In seiner Broschüre versichert er, er habe unmittelbar nach dem Staatsstreich aufgehört Legitimist zu sein (er war bekanntlich bis zum Jahre 1848 Kommunist und Sozialist), aber das ist nicht genau, da er offenbar vergißt, daß er seit jener Zeit mehr wie einmal das royalistische Prinzip vertheidigt hat, so wie er denn auch seit zehn Jahren in den Organen aller Parteien, nicht nur in französischen, sondern auch in deutschen, Gastrollen gegeben hat. Als die „Kölnische Zeitung" ihm eines Tages vorwarf, daß er aus einem Demokraten ein Sozialist geworden sei, antwortete er, es beweise dies nur, daß er aufgehört habe so „dumm zu sein, als die Schriftsteller der „Kölnischen Zeitung" jetzt noch sind"; ein schlechter Witz, der die Lacher auf seine Seite brachte, der aber die ernsten Männer nicht überzeugte. Der Charakter ist überall die Hauptsache, und wo er nicht vorhanden ist, wird jedes Talent machtlos. Alexander Weill wird nie etwas anderes als ein literarischer Vagabunde und niemals der Sache, für welche er ficht, von wirklichem Nutzen sein. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Oktober. Ich erinnere mich noch recht gut der Zeit, als die Besserungs-Anstalt für verwahrloste Knaben zu Redhill unter der Leitung der **Philantropic Society** das einzige Unternehmen der Art war. Jetzt liegt ein Bericht der **Inspectors of Reformatories** vor uns, wonach in dreißig solcher Anstalten gegen 2000 Kinder, den ersten Anfängen der Verbrecher-Laufbahn entrissen, zu einem ehrlichen Lebenswandel ausgebildet werden. Wie in den meisten Einrichtungen der Art bilden freiwillige Beiträge den Grundstock des Vermögens, und der Staat und die Grafschaften geben nur Zuschüsse. Die Inspektion durch Regierungs-Beamte sorgt alsdann dafür, daß diese Mittel richtig angewandt werden, und unterstützt die einzelnen Rettungshäuser durch die in allen gesammelten Erfahrungen, ohne daß doch eine ausnahmslose Uniformität die freie und freudige Thätigkeit der Vorsteher und Lehrer lähmte. In größerem Maßstabe sind diese Anstalten noch zu kurze Zeit thätig gewesen, als daß sich über ihre Resultate etwas Festes sagen ließe. Immerhin aber ist es interessant, zu sehen, wie sich die im Rauhen Hause bei Hamburg zuerst verwirklichte Idee in Meltray dem französischen National-

---

den verschiedensten Besitzern angehört, und wer kann sagen, wie oft sie noch die Eigenthümer wechseln werden? Vielleicht daß Derjenige, der diesen prachtvollen Lehnstuhl zuerst besessen, in irgend einem abgelegenen Winkel von Paris auf einem Strohlager gestorben, vielleicht daß die Dame, die in diesem venetianer Spiegel ihre Reize bewundert, jetzt in einem pariser Faubourg Orangen oder Fische feilbietet. — Es passirt wohl auch häufig genug, daß ein Besucher des Hotel des Ventes unter den dort aufgehäuften Gegenständen alte Bekannte wieder findet. Möbelstücke, die er einst in der Stunde der Noth losgeschlagen, oder die ihm die grausamen Gläubiger durch einen unerbittlichen Huissier entrissen.

Doch lassen wir die philosophischen Betrachtungen und treten wir in einen der Säle, wo Kunstgegenstände gesteigert werden. Wie die Waare, so ist auch hier das Publikum viel interessanter. Alles, was Paris an wirklichen wie eingebildeten Kunstkennern und Kunstfreunden besitzt, ist hier zu finden. Es giebt in Paris Leute, die fast jeden Nachmittag den Versteigerungen von Kunstgegenständen beiwohnen. Lablache, der unübertreffliche Sänger, gehörte zu diesen Leuten. Er dachte wahrscheinlich nicht daran, daß in denselben Räumen, wo er so oft mit prüfendem Auge sich bewegte, einst sein eigener Nachlaß zur Versteigerung kommen würde! Man wird selten im Hotel des Ventes einer Versteigerung von Kunstwerken beiwohnen, ohne einen kleinen Mann zu sehen, der, ganz in der Nähe des Commissaires Priseur sitzend, jedes Stück, das unter den Hammer kommt, erst sorgfältig betrachtet. Er hat ein kluges, heiteres Gesicht, und um seinen feinen Mund spielt ein ewiges Lächeln. Dieser Mann heißt Adolph Thiers. — Das Publikum bei solchen Versteigerungen ist aus ganz absonderlichen Leuten zusammengesetzt. Sie haben ihre eigenthümlichen Manieren, ihre eigenthümlichen Redensarten, ihre eigenthümlichen Passionen. Einige schwärmen ausschließlich für die alten niederländischen, Andere für die italienischen, wiederum Andere für die französischen Maler. Dann giebt es wieder unter ihnen Leute, die besonders für eine Gattung von Kunstwerken, oder ausschließlich für einen Künstler schwärmen. Mancher von ihnen gäbe seinen kleinen Finger darum, wenn er einen Hobbema auftreiben könnte, während ein Anderer schon seit mehr als einem Menschenalter blos auf Boucher's Jagd macht. Thiers z. B. hat eine ganz besondere Leidenschaft für alte Limousiner Emaillen, und man ist sicher, ihn im Hotel Drouot zu finden, wenn solche Emaillen dort versteigert werden. Viele wenden ihre Hauptneigung den modernen Gemälden zu, und dann giebt es wieder unter den Liebhabern solche, die in den Gemälden mehr das Fleisch als den Geist suchen.

Es ist oben gesagt worden, daß dem Commissair Priseur einige Gehilfen zur Seite stehen. Außer diesen officiellen Angestellten giebt es nun noch Leute, die sich bei den Versteigerungen als Käufer einstellen, in der bloßen Absicht, den Preis in die Höhe zu schrauben. Diese Scheinkäufer nennt man „Allumeurs." Die Allumeurs sind bei den Versteigerungen von Kunstgegenständen ungefähr, was die Claqueurs in den pariser Theatern sind. Wenn z. B. ein schönes Gemälde unter den Hammer kommt, betrachtet der Allumeur dasselbe so lange wie möglich, und scheint seine Bewunderung nicht unterdrücken zu können. Er bietet mit einem großen Eifer, der sich in dem Verhältniß zu dem Gebote der Anderen steigert, und wenn das Feuer der Kauflust am hellsten flackert, d. h. wenn er sieht, daß der Preis am höchsten hinauf geschraubt, zieht er sich mit einem traurigen Kopfschütteln zurück, und überläßt das Feld seinem Gegner, der nicht selten seinen Sieg bereut. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Allumeur seine Absicht nicht verräth, und eben so leicht wird man begreifen, daß er nicht immer seinen Zweck erreicht. Das Publikum, welches das Hotel des Ventes besucht, besteht gewöhnlich aus geriebenen und durchtriebenen Leuten, die sich nicht blenden und berücken lassen. Indessen giebt es doch dann und wann Einige, die in die Falle gehen. Es sind dies besonders die eingebildeten Kunstkenner, jene Leute, die sich die Miene geben, als ob sie an einem einzigen Pinselstrich einen Meister von dem andern unterscheiden können, und jedes Bild mit der Loupe betrachten. Hier wie sonst im Leben werden gewöhnlich diejenigen am meisten angeführt, die sich durch ihre Klugheit gegen jeden Irrthum gerüstet glauben.

Das Resultat der Versteigerungen hängt natürlich von der Gunst oder der Ungunst der Umstände ab. Ist das Geld im Ueberfluß vorhanden, so stellen sich die Käufer zahlreich ein und es werden hohe Preise erzielt, besonders für Kunst- und Luxusgegenstände. Solche günstige Zeiten werden dann so viel wie möglich für freiwillige Versteigerungen benutzt. So hat der famose Doctor Veron vor einiger Zeit seine Gemälde-Gallerie im Hotel des Ventes verkaufen lassen, und ein ganz vortreffliches Geschäft dabei gemacht. Er ist hierin nur dem Beispiel anderer reicher Leute gefolgt, welche durch Versteigerung ihrer Gallerien noch reicher werden wollten und in der That auch reicher geworden sind.

Auch beliebte Schauspielerinnen oder Sängerinnen lassen dann und wann aus Spekulation ihre Mobilien versteigern. Niemand, der nur einigermaßen Anspruch auf Achtung in der Dandy-Welt macht, darf bei einer solchen Versteigerung fehlen, oder dieselbe verlassen, ohne irgend einen Gegenstand käuflich an sich gebracht zu haben. Die heutigen Löwen, welche keinen andern Beruf in sich fühlen, als die Zeit und das Geld todtzuschlagen, treiben dann gegenseitig die Preise in die Höhe, besonders wenn die Künstlerin sehr schön ist. Reizende Theaterprinzessinnen, bei denen die Kunst zu lieben viel größer ist, als die Liebe zur Kunst, und in deren weitem Herzen die Liebhaber sich wie die Passagiere in einen Omnibus drängen, ohne zu verdrängen: reizende Theaterprinzessinnen lassen plötzlich ihr Mobiliar versteigern, und sind dann einer reichen Ernte gewiß. Solche Versteigerungen waren besonders vor einigen Jahren sehr häufig, als der Börsenschwindel im höchsten Flor war, und die Millionäre wie die Pilze über Nacht aufschossen.

Die Versteigerungen der Mobiliare aus der Halbwelt sind sehr häufig, aber nicht immer eine Sache freiwilliger Spekulation. Der Leichtsinn bringt jene Damen, welche die Großmuth ihrer Verehrer unerschöpflich glauben, oft in die größte Noth, und sie werden dann gezwungen, sich der kostbaren Divans, der prachtvollen Gueridons und der theuern Bronzen zu entäußern, und sich so lange mit gewöhnlichem, spießbürgerlichen Hausgeräthe zu begnügen, bis ein junger Lord oder irgend ein russischer Graf nach Paris kommt, sein Herz an ihren Blikken entzündet und ihrer Gunst die größten Geldopfer bringt. Ein nicht geringer Theil der im Hotel Drouot versteigerten Mobiliare kommt vom Quartier Breda, von jenem pariser Viertel, wo die antiplatonische Liebe ihre gefährlichen Netze auswirft.

[Künstler-Preise.] Den „Signalen" entnehmen wir folgenden pikanten, der „künstlerischen" Werthschätzung des Geldes gewidmeten Artikel. Neben dem Beifall lieben die Künstler auch ein wenig das Gold und Silber, und es ist vielen gelungen, davon einen ganz anständigen Vorrath aufzuhäufen oder doch einzunehmen. Es dürfte nicht

Charakter anzupassen hatte, um schließlich wieder hier in England eine durchgreifende Veränderung, wenigstens im Aeußerlichen, zu erfahren. Gewiß hat de Metz Recht gehabt, als er dem pietistischen Grundzuge der protestantischen Anstalt das militärische Prinzip substituirte, aber eben so richtig war es auch, hier in England die einfacheren und gewohnten Verhältnisse des Arbeiters zum Arbeitgeber zu Grunde zu legen. Es mag sein, daß die militärische Zucht etwas besser wirkt, aber sie läßt sich bei englischen Knaben nicht gut anwenden, und diese haben wieder andere, den französischen Knaben fehlende Eigenschaften, die dafür Ersatz geben. Von großer Wichtigkeit ist, daß gesetzlich die Eltern angehalten werden können, für die Unterhaltung eines durch ihre Vernachläßigung dem Verbrechen und in Folge dessen den Besserungs-Anstalten anheimgefallenen Kindes einen Beitrag zu leisten. Die vielen leichtfertig geschlossenen Ehen der Arbeiter tragen zu der Masse verwahrloster Kinder das Meiste bei; jetzt müssen wenigstens Staat und Gemeinde nicht allein für vernachläßigte Elternpflichten büßen. Uebrigens nimmt doch auch die Fürsorge und Vorsicht unter den arbeitenden Klassen erfreulich zu. Der jüngste Jahresbericht des Herrn Titt Pratt, der die Registratur der Friendly Societies besorgt, giebt an, daß diese Unterstützungs-Vereine jetzt ein Kapital von 9,000,000 Pfd. St. besitzen und daß im letzten Jahre über 1,000,000 Pfd. St. allein für Krankenpflege ausgezahlt worden ist. Nach einem Ueberschlage sind ungefähr zehn Millionen der Bevölkerung bei diesen Verbindungen betheiligt, denen es leider nur zu oft an der gehörigen ökonomischen Leitung fehlt. Der Staat verhält sich ihnen gegenüber durchaus passiv, wenn sie nicht etwa seinen guten Rath und seine Garantie selbst verlangen. Manchmal geht eine solche Gesellschaft durch den Betrug ihrer Rechner, viel häufiger durch deren Unwissenheit unter oder geräth doch in großen Schaden. Um so größere Hoffnungen darf man für eine spätere Zeit hegen, wo mit dem Wunsche und Willen, so für den schlimmen Tag vorzubauen, sich überall die Einsicht findet, das Sparen, diese Grundbedingung des Wohles der unvermögenden Klasse, zugleich möglichst sicher und fruchtbringend zu machen. (K. Z.)

Italien.

Rom, 27. September. [Die französische Besatzung vermehrt. — Civitavecchia durch die Franzosen befestigt und ein französischer Kriegshafen.] Die plötzliche Vermehrung der französischen Besatzung hat Alles überrascht, da man im nächsten August, wo bereits ein Jahrzehnt der Besetzung abläuft, im Gegentheil ihren völligen Abzug aus dem Patrimonium Petri erwartete. Aber das ists nicht allein, auch die Unterhandlungen mit dem Papste wegen der Umwandlung Civitavecchia's in einen Waffenplatz sind jetzt dahin erledigt, daß man erlangt hat, was man wollte. Der Papst hat nach längerm Bedenken in die Befestigung des Hafens von Civitavecchia gewilligt, wozu die weitläuftige Darsena mit den Galeerensträflingen von dort weggeschafft und in eine andere Oertlichkeit verlegt werden soll. Außerdem schreitet die Befestigung der Stadt selber, welche vor einiger Zeit vom „Giornale di Roma" selber in Helldunkel gehüllt ward, immer weiter vor. Die Kosten der Befestigung des Hafens trägt die Regierung von Frankreich, sie giebt auch außerdem dem Papste zur Verstärkung seiner unbedeutenden Marine 4 kleine bewaffnete Dampfschiffe, welche zur Bewachung der westlichen Küste dienen sollen. Mit Recht fragt man sich hier: Geschieht das Alles für den Kirchenstaat oder durch denselben für Frankreich? Bereits vorgestern wurden 3 Kompagnien französischer Truppen von hier nach Civitavecchia abgesandt, um die Arbeiterzahl beim Befestigungswerke zu vermehren. (N. Pr. Z.)

O. C. **Rom,** 1. Oktober. General Goyon, Adjutant des Kaisers und Kommandant der hiesigen französischen Garnison, ist gestern hierher zurückgekehrt. Heute wurde dem Publikum die Telegraphenstation zu Perugia mit permanentem Tag- und Nachtdienste eröffnet. Die Verbindung mit den toskanischen Stationen ist dadurch hergestellt.

Asien.

Ostindien. [Ueber die meuterischen Bewegungen unter den Shiks im Pendschab] schreibt der Spezial-Korrespondent der „Times" aus Simla vom 16. August: Die von Manchen übertriebene, von Andern unterschätzte Affaire von Dera Ismail Chan hat doch viel Unruhe verursacht. Ob die Behörden mehr wissen, als sie an die große Glocke schlagen wollen, oder ob sie blos die nöthige Vorsicht gebrauchen, gewiß ist, daß Maßregeln getroffen worden sind, um Lahore zu sichern, ein Beweis, daß es der Plan der Verschworenen gewesen ist oder sein könnte, sich jenes Punktes zu bemächtigen. In todtenstiller Nacht marschirten 2 Kompagnien europäischer Füsiliere in das Fort von Lahore, und alle diensthuenden Eingeborenen wurden abgelöst. Die Vice-Kommissarien an der Nordwestgrenze und im Pendschab erhielten Befehl, auf dem qui vive zu sein. Mr. Barnas, der Kommissarius, hat sich von Kussowlee nach Umballah begeben, und mehrere Artillerie- und Infanterie-Offiziere im Simla sind beordert, ungesäumt zu ihren Regimentern zu stoßen. Andererseits ist zu bemerken, daß einige hochstehende Offiziere auf Urlaub hierher entlassen wurden, was so aussieht, als ob man die Sache nicht für bedenklich hielte. Die Hauptbedeutsamkeit der Sache liegt darin, daß es Shiks sind, die sich gegen uns verschworen haben. Eine Empörung der Sikhs würde jetzt unsere Herrschaft auf das Gefährlichste bedrohen, und die eigentliche Gefahr entspringt daher, daß sie unbeschäftigt sind. Das entwaffnete 39. Regiment N. Infanterie, welches die Verschwörer zu bewaffnen gedachten, ist nach Saalkote beordert, wo man es wahrscheinlich zwischen der Kavallerie und den Kanonen der dortigen Brigade einquartieren wird. — Ueber diese Angelegenheit schreibt der „Bombay Standard" vom 7. September: Unter dem neuesten Aufgebot im Pendschab sind ernste Unruhen ausgebrochen. Drei von den bengalischen Sepoy-Regimentern sind jetzt wieder bewaffnet worden. So wie wir im Beginn der Empörung den Haß der Sikhs gegen den Hindu ausspielten, eben so benützen wir jetzt den Abscheu, den der bengalische Sepoy gegen den Sikh empfindet. Unter den Truppen von Rungbeer-Sing ist eine Meuterei ausgebrochen, und die Hoffnung ist, daß all diese Erscheinungen uns als Warnung dienen, und daß wir nie wieder ein Linien-Regiment aus Eingeborenen bilden.

[Erdbeben in Kalkutta.] Am 24. August, um 3 Uhr 22 Minuten, wurde Kalkutta von einem Erdbeben und einer Reihe nachfolgender schwächerer Stöße heimgesucht. Um dieselbe Zeit trat diese Erscheinung in schwächerem Grade in Madras ein.

[Ueber den Aufstand in Audh] schreibt Mr. Russell, daß viele der dortigen „Barone" von ihren eigenen Leuten gezwungen würden, wider Willen es mit den Rebellen zu halten. Vielen andern geht das Schicksal der königlichen Familie zu Herzen oder sie erblicken darin eine Warnung. Sie deuten auf das Loos der Königin und des Bruders des Königs, die in nutzloser Verbannung starben, auf den König, der ohne Prozeß oder Anklage im Gefängniß schmachtet, auf die Konfiskation des königlichen Vermögens und andere Dinge, und schließen daraus, daß kein Heil für sie als ein Widerstand bis auf den Tod.

[Die chinesische Mauer.] Dem „Moniteur Universel" wird aus Shanghae vom 2. August geschrieben, daß Baron Gros, ehe er den Golf von Petscheli definitiv verließ, den Entschluß faßte, die große chinesische Mauer zu besuchen und selbst über die Wahrheit der Ansicht zu urtheilen, welche dieselbe im Meere, am Eingang des Golfs von Leo Tung, beginnen läßt. „Am 11. Juli, 7 Uhr Morgens", heißt es dann, „schiffte sich der Botschafter, begleitet von seinen Sekretären und Attaché's, auf dem „Prégent", einem kürzlich aus Frankreich angelangten eleganten Dampf-Aviso, ein. 30 oder 40 Lieues trennten, wie man glaubte, die Mauer von dem Ankergrunde der „Audacieuse." Gegen Abend aber mußte man, da das Wetter nicht sehr hell war und das Land nur erst am Horizonte erschien, auf offener See Anker werfen. In der Frühe des folgenden Morgens machte man sich von Neuem segelfertig und bald wurde die große Mauer sichtbar. Sie bot den Anblick einer Reihe von Gebäuden dar, welche, von gleicher Höhe, mit Zinnen versehen waren und die Ebene vom Meere an bis zum Fuße der Bergkette sperrten, welche parallel mit dem Meere, aber in einer Entfernung von mehr als 1 Lieue läuft. Eine Stunde nachher war die große Mauer mit ihren Zinnen, ihren Contreforts, ihren ins Meer gelangenden Dämmen und der Pagode, welche sie gegen das Ufer hin beendigt, beinahe in ihren kleinsten Details vollständig sichtbar" . . . „Am Fuße der Mauer, auf der chinesischen Seite hin, zeichneten sich die weißen Zelte zweier tartarischer Lager ab, die ihre Heerden frei weiden ließen." . . . „Von der chinesischen Seite aus gesehen, gleicht die große Mauer einem ungeheuren Erdwerke, gekrönt von Zinnen aus Backstein, aber in sehr schlechtem Zustande und an vielen Stellen fehlend. Auf der Seite der Mandschurei hin ist dagegen die große Mauer in Backsteinen, die auf einer Unterlage von Steinen ruhen, konstruirt. Sie ist in ihrer ganzen Länge an der Seite eingeschlossen von viereckigen Thürmen, in einem Abstande von zwei Pfeilschüssen, damit der Feind überall erreicht werden könne. Sie steigt in das Meer durch zwei parallele Dämme hinunter, welche einem ziemlich sanften Abhang folgen, damit man beim Aussteigen aus dem Kanot darauf steigen kann. Die größten Fahrzeuge können sich ihr auf mindestens zwei Meilen nähern, und das ist die rechte Stelle, wo neue Touristen werden landen können. Unglücklicher Weise wußten wir dies damals nicht und wir hatten in den chinesischen Gewässern Anker geworfen. Der Strand ist an dieser Stelle zusammenhängend, aber eine heftige Brandung machte die Ausschiffung schwierig und gestattete den Kanots, bei Gefahr in den Sand zu gerathen, nicht, heranzukommen. Das Ufer war mit Chinesen bedeckt, die von den benachbarten Dörfern kamen. — Ein Mandarin, der aus dem Lager gekommen war, um sich nach unserer Absicht zu erkundigen, erklärte auf die friedlichen Zusicherungen unseres Dollmetschers, daß uns nichts entgegenstände, wenn wir ans Land steigen wollten. Wir schifften uns daher aus; aber die Kanots konnten auf die Gefahr, in den Wellen fortgewälzt zu werden, nicht nahe kommen." Baron Gros stieg, von drei ganz nackten Matrosen auf den Schultern getragen, ans Land; in ähnlicher Weise mehrere Personen seines Gefolges. Nach einer Viertelstunde waren Alle am Ufer vereinigt und wendeten sich direkt nach der Mauer. Hier aber vertraten ihnen die Tartaren in drei Abtheilungen den Weg. Dieselben fragten sie, woher sie kämen, wohin sie wollten, und sagten ihnen, daß es ihnen unmöglich sei, sie weiter gehen zu lassen, daß ihr Oberhaupt abwesend sei und sie es nicht auf sich nehmen könnten, ihnen das Nähertreten zu erlauben. Obwohl gewissermaßen vor den Thoren der Hauptstadt, wußten diese Tartaren nicht das Geringste von dem Kriege Chinas mit England und Frankreich und eben so wenig von dem Abschluß des Friedens. Ein zweiter Versuch, durch Unterhandlung mit den Tartaren vorwärts zu kommen, schlug ebenfalls fehl, worauf Baron Gros, um jedes Blutvergießen zu vermeiden, die Rückkehr zu den Kanots befahl.

Amerika.

Newyork, 22. September. In Richmond hatte ein Meeting wegen der Quarantaine-Angelegenheit stattgefunden. Resultat davon: Reden und Resolutionen, daß die Zerstörung der Quarantaine-Gebäude zu rechtfertigen sei, und daß Aehnliches geschehen müsse, wenn diese wieder aufgebaut werden sollten. Die Zuziehung von Militär und die Proklamirung des Kriegsrechts wurden als eine Beleidigung des Volkes und der bewaffneten Macht von Staten-Island scharf gerügt.

Die erste Fahrt auf der Tehuantepec-Route quer durch Mexiko nach Kalifornien ist auf den 1. November d. J. angesetzt. Es sollen bereits die erforderlichen Postkutschen, so wie ein kleines Dampfschiff für die Flußfahrt angekauft sein. Der Transport zu Lande geschieht auf einer Strecke von 128 Meilen. Auch die Reorganisation der Nicaragua-Route soll nahe bevorstehen. Inzwischen will die Pacific-Mail-Company, die mit der Panama-Eisenbahn-Gesellschaft in Verbindung steht, fortan ihre Schiffe allwöchentlich, statt wie bisher ein-, zweimal im Monate expediren.

Aus **St. Domingo,** wird berichtet, daß Santana am 1. September mit 2000 Mann und 7000 Pferden in Santjago einrückte und das Fort besetzte. Die Stadt hatte früher kapitulirt und der Präsident Valverde war nach Monte Christo geflohen, um sich nach Turks-Eiland einzuschiffen. Es gab keine Regierung mehr, die bedeutenderen Kaufleute hatten ihre Magazine geschlossen, das Papiergeld war werthlos, und kein Mensch wußte, was aus dem allen sich entwickeln werde.

Peru und Ecuador. Es ist schon kurz berichtet worden, daß jüngst die diplomatischen Beziehungen zwischen Peru und Ecuador abgebrochen wurden und beide resp. Gesandten ihre Pässe erhalten haben. Der Bruch ist dadurch entstanden, daß Ecuador zur Tilgung seiner englisch-ecuadorianschen Schuld eine Abtretung der Gebiete des Napo und Canelos im Innern, und einen Theil der Provinz Esmeraldas an seine englischen Kreditoren beabsichtigen soll, wogegen der peruanische Gesandte protestirt, da man peruanisches Gebiet mit verkauft habe und außerdem ein Traktat existire, wonach es keiner der südamerikanischen Republiken erlaubt sein soll, Theile ihrer Gebiete an fremde Nationen abzutreten. Man sprach in Lima (Ende August) freilich schon von der Absendung eines peruanischen Geschwaders, um den Fluß und Hafen von Guayaquil zu blokiren, und die Käufer jenes Landes haben schon großentheils einstweilen ihre Einkäufe eingestellt; dennoch aber glauben mehr unterrichtete Leute nicht an den Ausbruch von Feindseligkeiten, und ist wohl anzunehmen, daß der Streit eine friedliche Erledigung finden werde.

Provinzial-Zeitung.

⁂ **Breslau,** 7. Oktbr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. — Nach den Berichten über die städtischen Baulichkeiten (von denen die umfangreichsten die des Schulhauses, des Fürstensaales, der Elisabetkirche, des Schlachthofes 2c. sind) sind bei denselben noch gegenwärtig zwischen 300 und 400 Handwerker und Tagearbeiter beschäftigt. — Der Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung hat der Versammlung eine ausreichende Anzahl Exemplare des zweiten Verwaltungsberichts des Stadtbezirks-Kommissariats der Allgemeinen Landes-Stiftung pro 1856 und 1857 übersendet, wofür ihm seitens der Versammlung gedankt werden soll. — Hierauf wurden die beiden wiederum als Stadträthe gewählte Herren Dr. Eberty und Pulvermacher von dem Herrn Bürgermeister Bartsch

---

uninteressant sein, bei den heutigen hohen Künstlerpreisen daran zu erinnern, daß man auch früher keineswegs blöde war. In unsern Notizen finden sich manche anständige Silberblicke aus der nicht gar fernen Vergangenheit. So erhielt die Malibran für das jedesmalige Auftreten im Drurylane-Theater in London 150 Pfd. St. Für die Mitwirkung bei einem Musikfeste zu York erhielt die Grisi 400 Pfd. Sterl., Lablache, der nur zweimal zu singen hatte, 150 Pfd. Sterl. Hummel hinterließ bei seinem Tode 100,000 Thlr. und eine Masse kostbarer Geschenke von fast allen europäischen Höfen. Man zählte allein 26 Diamantringe von seltener Schönheit, 34 golde Tabatièren und 114 Uhren von großem Werthe. Lablache bekam für eine Singstunde von der Königin von England 40 Guineen. Demoiselle Grisi hatte in London an einem Abend 60,000 Frcs. Einnahme. Das zweite Benefiz der Demoiselle Taglioni in St. Petersburg brachte ihr 51,000 Rubel ein. Während der Vorstellung ließ ihr der Kaiser einen Blumenstrauß von Vergißmeinnicht überreichen, der aus Diamanten und Türkisen bestand. Als dieselbe in Hamburg tanzte, bekam sie für jeden Abend 1000 Thlr. Rubini empfing für 24 Vorstellungen in Rom außer freier Wohnung 36,000 Frs. Paganini, bei dem bekanntlich in Geldsachen die Gemüthlichkeit auch aufhörte, schrieb einst an Herrn Loveday:

„Herr Loveday! Ich bin gezwungen, Ihnen mein Erstaunen auszudrücken, da ich sehe, daß Sie sehr wenig daran denken, sich einer Schuld gegen mich zu entledigen. Diese Ihre Nachlässigkeit zwingt mich, Ihnen das Gedächtniß über einige Umstände wieder aufzufrischen, die Sie nicht vergessen haben sollten. Ich übergebe Ihnen also meine kleine Rechnung, und erwarte, Sie werden dieselbe möglichst bald bezahlen.

Für 12 Unterrichtsstunden, welche ich Ihrer Demoiselle Tochter gab, um ihr die Art begreiflich zu machen, wie man Musik ausdrücken und den Sinn der Noten auffassen müsse	2,400 Frcs.
Dafür, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten einige Musikstücke bei Ihnen spielte	24,000 Frcs.
Macht in Summa	26,400 Frcs.

Ich will dieser Rechnung nicht noch den Unterricht hinzufügen, den ich beiläufig und gesprächsweise Ihrer Tochter an Ihrem Tische gab 2c. 2c.

Nicolo Paganini."

[Eine flüchtige Lokomotive.] Aus Darmstadt, 3. Oktober, wird Folgendes berichtet: Gestern Abend wurde die junge Main-Rheinbahn von dem ersten Zufall heimgesucht, der glücklicherweise kein Unfall war, vielmehr sich dazu eignete, die Heiterkeit zu erwecken und auch wirklich erweckte. Kaum hatte sich der Zug von der Gustavsburg aus in Bewegung gesetzt, um die Reisenden, meistens Bewohner der Residenz, hierher zu bringen, als er stillhielt. Die Reisenden, in der Meinung, es habe sich ein Unfall ereignet, wurden unruhig und verlangten, daß die Wagenthüren geöffnet würden, um aussteigen zu können. Da dieses nicht geschah, so stieg ein Passagier durch das Fenster heraus, um sich zu belehren. Da zeigte sich die Ursache des Stillstandes, denn — das Pferd war durchgegangen. Die Besorgniß löste sich in lebhafte Heiterkeit auf. Die Lokomotive hatte sich mit dem Tender von dem Wagenzuge abgelöst und fuhr fort, ohne daß der Lokomotivführer, dem vergeblich Lärmzeichen, Trompetenstöße 2c. nachgesendet wurden, die Abtrennung bemerkt hatte. Erst als das Dampfroß auf der Station Großgerau, der einzigen Zwischenstation wo Abends angehalten wird, ankam, kam der drollige Zufall ans Licht. Die Lokomotive kehrte krebsartig zu den verlassenen Waggons zurück und brachte sie nach bedeutendem Zeitverluste hierher.

[Wie man bei Leipzig Seehunde fängt.] In Leipzig entfloh am 4ten d. M. aus einer Bude, die zur Michaelismesse dort auf dem Fleischerplatze aufgestellt ist, einer der darin befindlichen Seehunde. Derselbe lenkte seine Schritte sofort nach dem nahen Wasser, sprang hinein und suchte durch schnelles Schwimmen seinen Verfolgern, die in Kähnen folgten, zu entkommen. In der Nähe von Plagwitz (eine halbe Stunde von Leipzig) gelang es endlich mehreren Fischern, den Flüchtling mittelst eines Netzes zu fangen und sich die ausgesetzte Belohnung zu verdienen. Es mag dies wohl der erste Seehund gewesen sein, der in Leipzigs Gewässern umher geschwommen ist.

Aus Mützschen (bei Leipzig) berichtet man von einer interessanten Naturerscheinung, die in der letzten Hälfte des vorigen Monats stattfand. Ueber dem Göttwitzer See zeigte sich in den Nachmittagsstunden ein sonderbares Wolkengebilde, das die Form eines liegenden Schwertes hatte. In der vierten Nachmittagsstunde gerieth dasselbe mehr in Bewegung, senkte sich allmälig in Gestalt eines umgekehrten Kegels zur Erde nieder und tobte unter fürchterlichem Sausen und Brausen auf den Feldern herum. Glücklicherweise nahm diese Windhose oder Landtrombe eine solche Richtung, daß ihr keine menschliche Wohnung im Wege war. Sie tobte sich auf den Feldern aus und wirbelte dort alles in die Höhe, was in ihrem Bereich war, z. B. Hafergarben, Kohlrüben und dergleichen mehr. Sogar eine Katze und ein Häschen sollen die Luftreise mitgemacht haben. Am schlimmsten wurde von ihr ein Gutsbesitzer betroffen, dem sie quer über ein gehauenes Haferfeld ging und gegen zwanzig Schock Hafer mit fortwirbelte. Wo die Windhose zuerst den Erdboden berührt hatte, fand sich derselbe tief aufgewühlt. Die in der Nähe beschäftigten Feld-Arbeiter hatten anfangs ein heftiges Hagelwetter befürchtet, weil es in der Ferne klang, als schlügen große Eisstücke aneinander.

Ein Flötist in Preßburg, Stephan v. Szeletzky, hat eine Doppelflöte erfunden, die nach dem Urtheile dortiger Tonkünstler sehr beachtenswerth ist, da man auf dem Instrument eine Arie sammt Begleitung spielen kann, wie in einem von dem Erfinder gegebenen Konzerte in einer Partie aus „Oberon" gezeigt wurde.

Wie es heißt, will der berühmte nordamerikanische Schachspieler Morphy nicht nach Berlin kommen, da die dasigen berühmten Schachspieler nicht so bedeutende Summen, wie die, um welche der Amerikaner zu spielen gewohnt ist, einsetzen können und die Schachklubs die nöthigen Summen, wie es scheint, nicht aufbringen wollen. Es wäre um so mehr zu bedauern, wenn ein solches Tournier nicht zu Stande käme, da gerade Preußen in dem Professor Anderssen zu Breslau und in dem Literaten Dufresne in Berlin die stärksten deutschen Schachspieler hat und das Morphy'sche Spiel dem Anderssen'schen vielleicht zwar an Solidität gleichkommt, an Gedankenreichthum aber nachsteht. Löwenthal, den Morphy in England, und Harrwitz, den er jetzt in Paris geschlagen, sind zwar Schachspieler ersten Ranges, Beide sind aber ebenfalls, und zwar Löwenthal von Anderssen und Harrwitz in Berlin von Dufresne besiegt worden.

in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. — Ein Schreiben des Herrn Hauptlehrers Thiel, betreffend eine Verbesserung seines Gehaltes, resp. Entschädigung für höhere Wohnungsmiethe wird zu den Akten gelegt, da die angeführten Gründe nicht mehr zutreffend sind. Das Gesuch des Hrn. Lehrers Freyer um eine Unterstützung für seinen Bruder, der sich gegenwärtig in einer Präparandenanstalt befindet, soll dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen werden. — Der Vorschlag des Magistrates, circa 432 Morgen Forstland zu Herrnprotsch allmälig abzuholzen und als Ackerland zu verpachten, und dann ebenfalls 22 Morgen Rodeland ebendaselbst für den jährlichen Zins von 5 Thlr. pro Morgen zu verpachten, wird von der Versammlung acceptirt. Einem andern Antrage: zur Bewilligung von 60 Thlr. zur Anfertigung einer Copie der Karte von Nieder-Stephansdorf — wird ebenfalls beigestimmt, mit Beifügung des Antrages: der Magistrat möge eine Uebersicht aller derartigen Arbeiten, die in neuerer Zeit gefertigt worden sind, an das Kollegium gelangen lassen. — Die vorgeschlagene Verpachtung des Schuppens Nr. 7 an den Mühlen (für jährlich 16 Thaler an Herrn Kessel) und die Errichtung eines abgrenzenden Zaunes durch den Pächter (wofür ihm die Stadt eine einmalige Entschädigung von 40 Thl. bewilligt) wird genehmigt. — Zu Ausbesserung der Umzäunung des Kirchhofes der christkatholischen Dissidenten rc. werden 20 Thlr. bewilligt; eben so der neu aufgestellte Tarif für die Erhebung der Ladeplatz-Gefälle und der Gefälle auf dem Packhofe in der Nikolaivorstadt. — Endlich wurde beschlossen: den bis jetzt erhobenen Zuschlag von 25 pCt. zur Kommunal-Einkommensteuer bei der königl. Regierung nicht mehr zu beantragen, (derselbe erlischt mit dem 31. Dezember 1858) aber nur unter der Voraussetzung, daß die königl. Regierung die fortdauernde Erhebung des Zuschlags zur Schlacht-, Mahl- und Braumalzsteuer zusichert.

---

§ Breslau, 7. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Von den hiesigen Sehenswürdigkeiten, deren Zahl gegenwärtig nicht unbedeutend ist, wird die Ausstellung schlesischer Alterthümer (im Börsengebäude) am 10. d. M. geschlossen, weil schon am 11. die regelmäßigen Zusammenkünfte der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur in ihrem, der Ausstellung bisher eingeräumten Lokale beginnen. Die geologischen Vorstellungen des Herrn Prof. Hoffmann im Saale zum blauen Hirsch finden so allgemeinen Anklang, daß Herr Hoffmann sich veranlaßt sieht, den Cyklus derselben immer wieder von neuem zu verlängern. Im Tempelgarten werden schon seit einiger Zeit die E. Hoffmannschen Stereoskopenbilder mit gutem Erfolge vorgeführt. Auch die Schrödersche Menagerie behauptet noch ihren Platz an der Promenade, woselbst der fliegende Hund seine ungeschwächte Anziehungskraft auf das Publikum ausübt. Um die Mitte dieses Monats trifft endlich die Hinnésche Kunstreiter-Gesellschaft hier ein, um im Kärgerschen Cirkus ihre Vorstellungen zu eröffnen.

Eine eigenthümliche Schaustellung prangt jetzt in dem Hause zur Stadt Rom auf der Albrechtsstraße; es sind echte tokayer, muskateller und Champagner-Trauben, an denen jede einzelne Beere so groß wie ein Taubenei erscheint. Der Transport dieser delikaten Früchte ist jedenfalls sehr rasch und in sorgsamster Weise geschehen, da sich die Trauben so vollkommen unversehrt erhalten haben, als ob sie eben frisch von der Rebe abgeschnitten wären.

Das neulich stattgehabte Benefizkonzert, welches die Kapelle Philharmonie, unter Direktion des Herrn Dr. Damrosch im Kutznerschen Saale gab, war sehr zahlreich besucht, und die zu Gehör gebrachten Piecen erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls, welcher besonders auch den vollstimmigen Männer-Chören in reichlichstem Maße zu Theil wurde.

Nach einem soeben ausgegebenen Verzeichniß werden die Zusammenkünfte des Gewerbevereins während dieses Winterhalbjahres in folgender Weise stattfinden (Freitags) den 8. und 22. Oktober, den 5. und 19. November, den 3. Dezember, den 14. und 28. Januar, den 11. und 25. Februar, den 11. und 25. März jedesmal Vorstandssitzung; dagegen (Montag) den 11. und 25. Oktober, den 8. und 22. November, den 6. Dezember, den 17. und 31. Januar, den 14. und 28. Februar, den 14. und 28. März allgemeine Versammlungen.

λ **Breslau,** 6, Oktober. [Bauliches. — Militärisches.] Der Bau des neuen Militär-Arresthauses in der Odervorstadt, nahe der Oderbrücke, ist in der Vorderfront fast vollendet. Wir hören, daß im ersten Stockwerk der Platzmajor seine Wohnung erhalten, der hintere Flügel aber für Arrestanten bestimmt sein und 33 Zellen, nämlich: 11 für mittle, 11 für gelinde und strenge und 11 für Untersuchungs-Arrestanten enthalten soll. Das ganze Gebäude bleibt im Rohbau und wird im künftigen Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden. — Von heute ab bis Sonnabend finden die halbjährlichen Gestellungen der Reserven und Landwehr-Mannschaften ersten und zweiten Aufgebots kompagnieweise auf den bestimmten Plätzen Nachmittags halb 4 Uhr statt. Bei diesen Controlversammlungen werden die Uebertritte aus der Reserve in die Landwehr, aus derselben in den Landsturm, so wie die Bestrafungen im Bereiche des Bataillons bekannt gemacht. — Bereits treffen die Rekruten zu ihren bestimmten Truppentheilen ein; Anfang künftiger Woche werden die zum 10. Infanterie-Regimente bestimmten nach den Garnisonorten des letztern abgehen. Sie sind zum Theil von hier.

⚩ **Breslau,** 7. Oktober. [Max Ellenbogen], der kleine Rechnenkünstler, hat sich gestern Abend im Saale des **Café restaurant** zum erstenmal vor einem gewählten, wenn auch gerade nicht zahlreichen Publikum produzirt. Der achtjährige Max ist eine interessante Erscheinung, der tiefsinnige Ausdruck des Auges aber das Interessanteste. So klein die äußere Figur, so ist dagegen das kolossale Zahlengedächtniß des Kindes ein Riese!

Der kleine Max begann um halb 8 Uhr mit Lösung einiger, den vier Spezies angehörenden Rechnungs-Aufgaben. Sämmtliche Aufgaben wurden mitten aus dem Publikum diktirt, und gewöhnlich rechnete sie Herr Ellenbogen sen. auf einer Tafel nach, um, falls etwa der Aufgabensteller das Exempel selbst nicht gelöst oder sich geirrt hätte, die Richtigkeit des Facit zu konstatiren. Natürlich war die Tafel so gestellt, daß der kleine Rechnenkünstler von der Rechnung seines Vaters nicht das Geringste sehen konnte. Es wurde nun die Aufgabe gestellt: 38 Jahre (à 360 Tage), wie viele Sekunden sind es? und im Verlaufe von 2 Minuten antwortete der kleine Max: 1,181,952,000 Sek. Ferner: welches ist die Kubikwurzel aus der Zahl: 571,787? und sehr rasch antwortete Max: 83. — Die Lösung der Aufgabe: die Zahl 5294 ins Quadrat erhoben, wie viel giebt es? beanspruchte 8 Min., nach deren Verlauf das Facit im Ganzen richtig, nur bis auf einen kleinen Irrthum, verkündet wurde, nämlich 28,027,436 statt: 28,026,436. Der Umstand, daß unser kleine Rechnenkünstler diesmal eine bei weitem längere Zeit als zu Lösung der anderen Aufgaben gebraucht hatte, wurde leicht erklärlich, als er laut vorrechnete (was überhaupt mit jeder Aufgabe geschah), wie er zu diesem Resultate kam. Die Multiplikation geschah, indem er diese große Zahl in kleinere zerlegte und mit diesen multiplizirte; es kamen auf diese Weise so viele und mitunter so große Zahlen zusammen, daß das laute Vorrechnen, trotzdem, daß es sehr rasch und ohne das geringste Stocken ausgeführt wurde, fast 5 Minuten dauerte. Diesmal aber war das Facit richtig (ohne daß er auf den Irrthum der vorigen Lösung aufmerksam gemacht worden war), nämlich: 28,026,436. Von den nachfolgenden Aufgaben heben wir noch hervor: die Summe zweier unbekannter Zahlen ist gleich 187 und die Differenz beider Zahlen beträgt 23, welches sind diese Zahlen? — Ellenbogen jun. antwortete sehr rasch: die Zahlen 105 und 82. Endlich 1 Duzend kostet $17\frac{1}{2}$ Sgr., was kosten 6438 Duzend? Antwort ziemlich rasch: $3755\frac{1}{2}$ Thlr. Der kleine Max wäre hier vielleicht rascher zum Resultate gekommen, wenn er, wie sich nachher aus dem lauten Vorrechnen ergab, die $17\frac{1}{2}$ Sgr. nicht in $\frac{7}{12}$ Thlr., sondern in $\frac{1}{2}$ Thlr. und in den sechsten Theil von einem halben Thaler zerlegt hätte. — Das Bewundernswerthe bleibt hierbei das ungeheuere Zahlengedächtniß des kleinen Max, welches auch bei der größten Masse von Zahlen nicht in Verwirrung kommt, sondern auch nach längerer Pause immer mit wunderbarer Unfehlbarkeit die richtige Zahl festhält.

Hoffentlich wird sich das rechnende Publikum und jeder, der Interesse an einer so hervorragenden und seltenen geistigen Fähigkeit nimmt, die folgenden Vorstellungen nicht entgehen lassen.

---

* **Breslau,** 27. Sept. [General-Versammlung des Wasserheil-Vereins.] Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Stetter, erstattete den Jahresbericht über das abgelaufene fünfte Verwaltungsjahr. Die Wirksamkeit des Vereins erstreckte sich, bei einer Mitgliederzahl von 65, einschließlich der Familien auf mehr als 200 Personen; für das neue Jahr sind ferner 3 Mitglieder angemeldet. Als Vereinsarzt fungirte Herr Dr. Pinoff, als Vorstand die Herren Adolph Görlitz, Julius Somme, R. Standfuß, C. G. Stetter, Carl Sturm. Die Bibliothek zählt 45 Bände und wird von Herrn Standfuß verwaltet. Die fest angestellte Badedienerschaft besteht aus 4 Personen, die Hilfsbadedienerschaft ebenfalls aus 4 Personen. Nach einem mit Herrn Dr. Pinoff, dem Eigenthümer der hiesigen Wasserheilanstalt, getroffenen Abkommen, genossen die Mitglieder des Vereins, denen laut Statuten die Behandlung des Vereinsarztes und Benutzung der Badedienerschaft auf Kosten des Vereins innerhalb ihrer Behausung zusteht, bei Benutzung der Wasserheilanstalt eine Ermäßigung in der daselbst für Nichtmitglieder geltenden Kurtaxe. In der General-Versammlung vom 11. März d. J. wurde der Jahresbeitrag für Mitglieder, welche Familien besitzen, auf 18 Thlr. erhöht, während der Jahresbeitrag für einzeln stehende Mitglieder auf 12 Thlr. verbleibt. Von Frankfurt a. d. O. wird die Gründung eines neuen Wasserheilvereins berichtet, welcher mit dem hiesigen Verein in Verbindung tritt. Die Jahreseinnahme betrug 818 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 699 Thlr. 26 Sgr., der Kassenbestand 118 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., das Vereinsvermögen incl. eines Sparkassenbuches 229 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. Dem Vereinskassirer, Herrn Adolph Görlitz, wurde die Decharge ertheilt. Hierauf erstattete der Vereinsarzt den Krankenbericht. Es sind 132 Kranke behandelt, hiervon 124 geheilt, 6 gebessert worden, es starben 2. Von den behandelten Krankheiten kommen auf Blattern 6, Scharlach 7, Masern 23, typhöses Fieber 2, Wochenbettfieber 4 Fälle. Der unglückliche Ausgang des einen Masernfalles bei einem Kinde hatte in der tuberkulosen Anlage der Lungen seinen Grund. Der zweite Todesfall traf ein Kind mit angeborenem Wasserkopf. Beachtenswerth ist der überraschend glückliche Erfolg der Wasserkur bei einem an Gehirnentzündung mit Ausschwitzung erkrankten 8monatlichen Kinde. Der anwesende Vater des genesenen Kindes dankte mit warmen Worten dem Vereinsarzte. Mit demselben glücklichen Erfolge ist ein 3jähriges Kind an einem verzehrenden Typhus behandelt worden. Wichtig ist die Anwendung des Wasserheilverfahrens bei Wöchnerinnen. Es wird durch die Erfrischung und gleichzeitige Sauberkeit den in dieser Weise behandelten Frauen die größte Wohlthat erwiesen, es wird ferner durch dies Verfahren die übermäßige Schweißabsonderung und der Ausbruch des Friesels verhütet. — Die hiesige Wasserheilanstalt des Vereinsarztes hatte im verflossenen Verwaltungsjahr 120 Kurgäste, darunter 10 Vereinsmitglieder. — Nachdem der Vorsitzende, Namens des Vereins, Herrn Dr. Pinoff für sein strebsames Wirken gedankt hatte, wurde zur Neuwahl des Vereinsarztes und Vorstandes geschritten. Für ersteres Amt wurde Herr Dr. Pinoff einstimmig wiedergewählt, ebenso fiel die Vorstandswahl auf die bisherigen Mitglieder. — Hierauf hielt der Vereinsarzt einen Vortrag über den Gebrauch der Schwitzkuren. Der Redner erläuterte zuerst, als Grundlage seines Vortrages, die anatomische Beschaffenheit der Haut, ging dann über zur Erklärung der Funktion der Haut, der Physiologie der unmerklichen und merklichen Hautausdünstung, der Wirkung der letzteren auf die Haut und den Gesammtorganismus, der einzelnen Methoden, durch welche künstlich die Transpiration bewerkstelligt wird, endlich der Anzeigen und Gegenanzeigen. Wir heben Einzelnes hieraus hervor. Die Haut mit ihren organischen Attributen, dem Schweißdrüsen- und Kapillargefäßsystem, wird als Hauptabsonderungs-, Hauptableitungs- und Hauptreinigungsorgan zum Zwecke der Heilung benutzt. Die Schweißbildung ist in vielen Krankheiten als kritisch zu betrachten. Wo aber die Natur nicht selbsthelfend eingreift, da muß die Kunst sie unterstützen. Es werden die inneren und äußeren Schwitzmittel kurz erwähnt, von letzteren die russischen Dampfbäder, der Schwitzstuhl von Fleury, die Schroth'sche feuchte Schwitzkur, welche als extreme Kur nur in den extremsten Fällen anzuwenden, und zuletzt die Prießnitz'sche Methode kritisch beleuchtet, welcher letzteren vor allen anderen der Vorrang eingeräumt wird. Zum Gebrauch dieser Methode eignen sich vorzüglich: chronische Katarrhe, chron. Rheumatismus, chron. Gicht, chron. Gelenkausschwitzungen in Folge rheumatischer und gichtischer Prozesse, Syphilis in den chronischen Formen, Metallvergiftungen u. s. w. Die Schwitzkur darf aber nicht angewendet werden in fieberhaften und entzündlichen Krankheiten, bei Disposition zu Kongestivleiden, besonders nach dem Gehirn, wie bei Personen mit apoplektischem Habitus, bei Krankheiten der Brustorgane, der Lungen und des Herzens, in Krankheiten der Ernährung, wie bei Bleichsucht, Anämie u. s. w., bei Nervenleiden, Rückenmarksleiden, Lähmungen der Glieder in Folge von Rückenmarksleiden, bei allgemeinen Blutungen und Blutungen der Haut im Besonderen, endlich bei allgemeiner Schwäche und Disposition der Haut zu abnormen Absonderungen u. s. w. Die nachtheiligen Folgen, welche durch übel angebrachte Schwitzkuren erwachsen, treffen zunächst das Blutgefäß- und Nervensystem. Auf ersterem Gebiete sind Apoplexien, auf letzterem Konvulsionen die fatalen Ausgänge des übermäßigen Verfahrens. Im Speziellen wird die Haut zu übermäßiger Schweißabsonderung disponirt, woraus leicht Schweißfriesel, ja selbst Schweißsucht entstehen kann, eine Krankheit, welche mit einem hektischen Fieber endet. Das Gehirn wird besonders durch den vermehrten Blutandrang zur Apoplexie disponirt. Das Herz und die Lungen erleiden nicht selten organische Störungen. Ebenso werden die Nieren durch übermäßige Schweiße ergriffen, ihre Funktion wird immer mehr beeinträchtigt, je mehr die Haut zu Ausscheidungen genöthigt wird. Der Redner schließt mit den Worten: Wenn wir nun genau die Anzeigen und Gegenanzeigen bei Beurtheilung der in Rede stehenden Methode in Erwägung ziehen, so wird es dem geübten Praktiker nicht schwer werden, den rechten Weg zu betreten und glücklich an sein Ziel, an den Zweck der Heilung zu gelangen. Er wird dem Prinzipe treu bleiben: jede Methode hat ihre Zeit und ihr Maß!

△ **Carolath,** 2. Oktober. Für Hochwildsjäger die Nachricht, daß gestern Nachmittags im fürstl. carolather Forst ein mit $\frac{1}{4}$ Meile Durchmesser eingestelltes Lappenjagen stattfand, in welchem 5 Schützen in 4 Stunden 23 Damm- und Rothhirsche schossen, wobei an starken Hirschen 2 Schaufler, 2 Zehner, 1 Zwölfer und 1 Sechszehner erlegt wurden.

---

§ § Schweidnitz, 6. Oktober. [Die städtischen Forsten.] Unter den Zweigen der hiesigen Kommunal-Verwaltung nimmt ein nicht geringes Interesse die Administration der Forsten in Anspruch. Dieselben liegen an den Höhenzügen, welche sich in der Entfernung von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von der Stadt erheben und das Terrain begrenzen, auf dem gegen Ende des siebenjährigen Krieges, am 21. Juli 1762, die berühmte, von dem ziemlich in der Mitte liegenden Ort Burkersdorf benannte Schlacht geliefert wurde. Daher haben auch in dieser Zeit die Waldungen durch Verwüstungen am Meisten gelitten. Der erste Anfang zu den Erwerbungen, welche den heutigen Komplex des städtischen Forstlandes bilden, datirt aus sehr frühen Zeiten. Bereits vor sechs Jahrhunderten, als das städtische Territorium durch die Verheerungen der Mongolen nach der Schlacht bei Wahlstatt so bedeutend gelitten, und die Stadt durch die vorübergehende Belagerung einen nicht unwesentlichen Schaden erfahren hatte, fühlte sich Herzog Heinrich III. von Breslau bewogen, der Kommune Schweidnitz einen Theil des jetzigen bögendorfer Waldreviers zur Besserung ihrer Lage zu schenken. Die anderen Theile wurden in den folgenden Jahrhunderten theils durch Schenkungen theils durch Ankauf erworben. Die Gesammtfläche des Grund und Bodens beläuft sich auf 4953 Morgen 74 □ Ruthen und zerfällt in das hohengiersdorf-bögendorfer und in das leutmannsdorfer Revier. Die Kommune ist in den letzten Jahren von Neuem darauf bedacht gewesen, das Grundeigenthum durch Ankauf zu mehren und hat somit in den Jahren 1853—1856 zehn Parzellen, im Umfange von 193 Morgen 39 □ Ruthen, gekauft. Von dieser Fläche sind zur Holzzucht geeignet und derselben überwiesen: als Hochwald 4619 Morgen 109 □ Ruthen, als Niederwald 210 Morgen 16 □ Ruthen; die Wiesen betrugen 28 Morgen 121 □ Ruthen, die nicht zur Holzzucht geeigneten Flächen, als Wege, Gewässer, Ablage-Plätze u. s. w., 95 Morgen 8 □ Ruthen. Der Brutto-Ertrag für den Morgen Forstland ist auf 2 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., der Netto-Ertag auf 2 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. veranschlagt. In den letzten fünf Jahren stellt sich der Brutto-Ertrag auf 3 Thllr. 4 Sgr. 2 Pf., der Netto-Ertrag auf 2 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf. heraus. Im letztverflossenen Jahre hat sich der Forst, wenn der Morgen Forstland einem Werth von 30 Thlr. gleichgesetzt wird, zu $10_{,95}$ Prozent verzinst. Der reine Ertrag desselben belief sich auf 15,688 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. Dem vorjährigen Kämmerei-Verwaltungs-Berichte ist ein Ueberblick über die Administration der städtischen Forsten, verfaßt von dem Stadtrath Paar, beigefügt. Vor einigen Jahren wurden dicht am Saume des Waldes die leutmannsdorfer Forst-Etablissements begründet, zu deren Aufbau aus der Dienstablösungskasse das nöthige Kapital von mehr als 8000 Thlr. geliehen wurde, das nach einem bestimmten Tilgungsplane der genannten Kasse nach und nach wiedererstattet werden soll.

△ **Glaz,** 6. Oktober. Das schönste Herbstwetter läßt uns das Herannahen des Winters fast vergessen; die Kartoffelernte ist ergiebig und wird der Sack gute Kartoffeln mit 22 Sgr. bezahlt. Die Rübenernte ist ebenfalls gut, nur das Kraut ist theuer, da die Raupen und die große Dürre es am Wachsthum verhindert haben; Butter wird billiger, das Pfund mit 7 Sgr. bezahlt; der Winter ist also nicht zu fürchten.

Die vierte Schwurgerichts-Periode ist unter dem Vorsitz des königl. Kreisgerichts-Direktors Dechend am 4. d. M. eröffnet worden.

Die Kolter-Weitzmann'sche Gesellschaft wird in diesen Tagen hier Vorstellungen geben, und läßt sich der Gesellschaft ein gutes Prognostikon stellen. Daß Theater-Direktoren das Theater gepachtet hätten, davon verlautet nichts, und ist dies um so mehr zu verwundern, als die Geschäfte keineswegs zu den schlechten zu zählen sind, welche Theater-Direktoren hier gemacht haben.

△ **Rybnik,** 4. Okt. Bei dem eben stattgehabten Qartalsbeginne hat sich in hiesigem Kreise wieder ein sehr großer Mangel an männlichen wie weibl. Dienstboten herausgestellt, was indeß um so weniger verwundern darf, als einerseits die jetzt überall wieder aufgenommenen Feldarbeiten viele Kräfte in Anspruch nehmen, andererseits aber auch von den Hütten- und Bergwerken in der Umgegend, bei dauernder Beschäftigung, ziemlich hohe Löhnung geboten wird. So werden beispielsweise für die Scharley-Grube bei Beuthen O.-S. auf die Dauer des ganzen Winters — bis 300 Schachtarbeiter gesucht, und ihnen 13 bis 16 Sgr. täglichen Verdienstes zugesichert. Der Photograph J. Rosenthal aus Breslau, welcher hier seit einiger Zeit sein Kunst-Atelier aufgeschlagen, macht sehr gute Geschäfte. — Vom Tanzlehrer Ritter wird hier noch im Laufe dieses Monats ein Tanzkursus eröffnet werden. — Unter den hiesigen israelitischen Einwohnern ist eine neue Ressource konstituirt, und dieselbe am 30. September mit einem Piknik-Ball im Schäferschen Saal eröffnet worden. — Herr Schauspiel-Direktor Reindel hat den Cyklus seiner theatralischen Vorstellungen, welchen nach früherer Bestimmung nur bis zu Ende des vorigen Monats hätte dauern sollen, noch auf einige Wochen ausgedehnt.

ꝛ **Ratibor,** 6. Oktober. Schlaraffenland hat sich uns aufgethan! Zwar keine Bäche, in denen Milch und Honig fleußt, aber — Käsefischerei in der Oder! Sie werden ungläubig lächeln, aber es ist wirklich so. Vor einigen Tagen brachten die Fluthen der Oder Käse mit sich; woher? Auf diese Frage giebt es als Antwort nur die eine Konjektur, daß verfolgte Diebe sich auf diese Art ihrer mühsam errungenen Beute entledigt haben.

Der neue Leiter des hiesigen Gymnasiums, Herr Prorektor Dr. Wagner aus Anklam ist in diesen Tagen hier eingetroffen; doch hat die offizielle Einführung desselben als Direktor noch nicht stattgefunden. Dieselbe steht, wie wir vernehmen, am 15. Oktober durch Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau bevor.

Gestern hat sich hier folgender Unglücksfall ereignet. An einem über den Bahnkörper führenden Fahrwege waren die Barrieren nicht vorgezogen worden, weil es nur ein Arbeitszug war, der vorbeikommen sollte. Als der Zug schon ganz nahe ist, treibt ein hütendes Mädchen noch 5 Kühe über die Schienen. Zwei derselben wurden von der heranbrausenden Lokomotive sofort erfaßt und zermalt. Die anderen drei retteten sich durch eiliges Davonlaufen.

Wenn ein Passagier, auf unserem Bahnhofe angekommen, durch plötzliches Unwohlsein oder aus sonstiger Veranlassung nur eines Glases Wasser bedürfte, würde dieses nur mit Mühe zu erlangen sein, da die hiesige Restauratiun bis jetzt noch ohne Pächter ist. In der That keine Empfehlung für Ratibor.

Nach dem durch das Pferderennen verursachten bunten Leben und Treiben der letzten Tage scheint unsere Stadt jetzt im Gegensatze dazu ziemlich verödet. Uebrigens hat die beiden Hauptpreise von je 300 Thalern nicht Graf Henckel-Siemianowitz, wie im gestrigen Mittagblatt von anderer Seite berichtet wurde, sondern vielmehr Graf Hugo Henckel jun. gewonnen. Im Offizier-Hürden-Reiten siegte Herr Lieutenant Jouanne.

[Notizen aus der Provinz.] * Pleß. Der Hr. Landrath ordnet an, daß die diesjährige Kirmesfeier an allen Orten des Kreises nur Sonntag den 7. November stattfinden darf. Ferner müssen vom 1. Oktober bis Ende März wieder Nachtpatrouillen abgehalten werden, und zwar sollen in den kleineren Gemeinden hierzu wenigstens 2, in den größeren wenigstens 4 Mannschaften beordert werden und sind solche Patrouillen mindestens 4 während der Woche zu veranstalten. — Unser landwirthschaftlicher Verein wird am 12. Oktober im Gasthofe zum „schwarzen Adler" eine Sitzung abhalten.

† Striegau. Erst kürzlich erfolgte die Wahl des Herrn Hoppe als Kämmerer hiesiger Stadt und nicht lange darauf die Wahl des Hrn. App.-Ger.-Referendarius Rauthe aus Breslau (aus der Zahl von 53 Bewerbern) zum Bürgermeister. — Dieser Tage wurde ein Kind von einem Fuhrmannswagen dergestalt überfahren, daß es auf der Stelle todt blieb. — Am 11. d. M. findet im Schneider'schen Garten hierselbst die zweite Ausstellung und Verloosung seitens des hühnerologischen Vereins statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Pesth, 2. Oktober. [Wolle.] Das Geschäft blieb in dieser Woche so lebhaft, wie im ganzen verflossenen Monat. Prager und reichenberger Wollhändler nahmen eine Partie von 120 Ctr. feiner und mehrere kleine Pöstchen mittelfeiner Tuchwolle, sowie circa 110 Ctr. feine und hochfeine Lamm- und ca. 5—600 Ctr. fehlerhafter Einschurwollen aus unserm Markte. Seit dem August-Markte sind hier 5—6000 Ctr. Wolle verkauft worden, eine Lebhaftigkeit, die wir schon seit einigen Jahren nicht im Geschäft hatten. Die Preise blieben jedoch ziemlich unverändert.

Leipzig, 4. Oktober. [Wolle.] Unsere erste Woll-Auktion, welche am 1. und 2. d. Mts. abgehalten wurde, war von Fabrikanten und Spinnerei-Besitzern, namentlich aus dem Zollvereine, zahlreich besucht und lieferte in ihrem Erfolge sowohl den Käufern als auch den Eigenern ein befriedigendes Resultat,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 469 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 8. Oktober 1858.

(Fortsetzung.)

ungeachtet einerseits die nur sehr mittelmäßige Messe, andererseits der noch immer träge Geschäftsgang in Kammgarn-Artikeln die Belebung desselben wenig unterstützen konnten.

Von den zum Verkauf gebrachten 1180 Ballen sind uns theils von auswärts, theils von hier 1108 Ballen konsignationsweise in Auktion gegeben und die übrigen 72 Ballen haben wir zur Kompletirung des Sortiments für eigene Rechnung eingethan. Der größte Theil dieses Quantums bestand aus russischen Wollen, von denen

russische Peregon (Rückenwäsche), die sämmtlich Käufer fanden, nach Qualität, Behandlung und Wäsche mit 45—62 Thlr. pr. Zoll-Centner,

dergleichen Fabrikwäsche nach Qualität und Sorte mit 80—95¾ Thlr.,

fabrikmäßig gewaschene Hautwollen nach Qualität und Sorte mit 67¼ bis 91¼ Thlr. pr. Zoll-Centner bezahlt wurden.

Ungarische Wollen, die meistens aus Kamm-Wollen bestanden, fanden wegen des schon oben angedeuteten schlechten Geschäftsganges in Kammgarn-Artikeln weniger Beachtung und ein großer Theil derselben wurde von den Eigenern zurückgezogen, welches Schicksaal auch die wenigen Loose anderer Wollen traf, die nach den jetzigen Geschäftsverhältnissen zu hoch limitirt waren.

Allgemeine deutsche Credit-Anstalt.

Stettin, 6. Oktober. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen fester, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 83/85pfünd. gelber pr. Oktober-November gestern noch 64¼ Thlr., heute 64½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 69 Thlr. bez.

Roggen fest, loco pr. 77pfd. 41¼—41½ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. Oktober-November 41½ Thlr. Gld., 42 Thlr. Brief, pr. November-Dezember 42¼—42½ Thlr. bez. und Br., pr. Dezember-Januar 43¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 45⅛—45¼ Thlr. bez. und Gld., 45½ Thlr. Br.

Gerste auf Lieferung pr. Oktober-November 69/70pfd. große pommersche gestern noch 37 Thlr. bez., heute 38 Thlr. Br.

Hafer ohne Handel.

Erbsen loco kleine Koch- 60—65 Thlr. Br.

Rüböl fest, loco 14⅙ Thlr. Br., pr. Oktober-November 14⅙ Thlr. bez., pr. November-Dezember 14 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., 14⅓ Thlr. Br., pr. Dezember-Januar 14⅔ Thlr. Br., pr. April-Mai 15 Thlr. Br. und Gld.

Leinöl loco inklusive Faß 12½ Thlr. Br.

Palmöl 1ma liverpooler loco 14 5/12 Thlr. bezahlt.

Baumöl, Malaga loco 14¼ Thlr. trans. bez.

Spiritus unverändert, loco ohne und mit Faß 20⅞ % bez., auf Lieferung pr. Oktober 20¾ % bez., pr. Oktober-November 20⅞ % Br., pr. November-Dezember 20⅞ % bez., 21 % Gld., pr. Frühjahr 19½ % bez., Gld. und Brief.,

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 5 W. Weizen, 5 W. Roggen, 1 W. Gerste, 7 W. Hafer, — W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 56—62 Thlr., Roggen 39—43 Thlr., Gerste 33—35 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 24—27 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† **Breslau,** 7. Oktober. [Börse.] Das Geschäft an heutiger Börse zeigte sich zwar etwas mehr belebt als gestern, abermals auf österr. Credit-Mobilier und österr.-franz. Staatsbahn nur beschränkt, doch auch diese beiden Devisen gingen gleich den anderen Eisenbahn- und Bankaktien in Folge der allgemein flauen Tendenz bedeutend in ihren Coursen zurück. Der Schluß war für die erwähnten beiden Effekten etwas günstiger. Fonds erfuhren keine wesentliche Veränderung.

Darmstädter 96 Gld., Credit-Mobilier 128¼—128 bezahlt und Br., Commandit-Antheile 107¾ Br., schlesischer Bankverein 84⅚—84½ bezahlt.

§§ **Breslau,** 7. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** fast unverändert; Kündigungsscheine 40 Thlr. bezahlt, loco Waare 40 Thlr. bezahlt, pr. Oktober 40¾—40½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 40¾—40½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 41¼—41 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 44¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Rüböl etwas fester; loco Waare 15 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober 15 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 15¼ Thlr. Br., November-Dezember 15½ Thlr. Br., 15⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 17 7/12 Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., April-Mai 1859 15½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. Oktober 7 5/12—½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 7⅓ Thlr. Gld., November-Dezember 7 7/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7 7/12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

≙ **Breslau,** 7. Oktober. [Produktenmarkt.] Mit Ausnahme von Weizen war für alle andern Getreidearten, besonders in feinen Qualitäten, am heutigen Markt gute Kauflust; die Landzufuhren wie Angeboten von Bodenlägern waren nicht von Bedeutung und die Preise zur Notiz wurden daher willig angelegt.

Weißer Weizen	80—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—80—90— 93 „	
Brenner- u. neuer dgl. .	38—45—50— 60 „	
Roggen	52—54—57— 60 „	
Gerste	46—48—50— 52 „	
neue	34—38—41— 44 „	
Hafer	40—42—44— 46 „	
neuer	28—32—34— 36 „	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72 „	

Oelsaaten in festerer Haltung und wegen Mangel an Offerten ohne Geschäft. Winterraps 110—115—120—122 Sgr., Winterrübsen 100—110—115 bis 120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qual. und Trockenheit.

Rüböl ferner gestiegen; loco und pr. Oktober 15 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 15¼ Thlr. Br., November-Dezember 15½ Thlr. bezahlt, 15⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 15½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 15½ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 7⅜ Thlr. en détail gehalten.

Von **Kleesaaten** in beiden Farben waren heute mehrere kleine Posten am Markte, die zu bestehenden Preisen Nehmer fanden.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester und etwas höher. — Roggen loco in Auktion 39⅚—40 Thlr. bezahlt, pr. Oktober und Oktober-November 40¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 41¼ Thlr. bezahlt, und Br., Dezember-Januar 41½ Thlr. Br. und Gld., pr. Frühjahr 1859 ist 44¼—44 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 7⅙ Thlr. Gld., pr. Oktober und Oktober-November 7 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 7 7/12—7 13/24 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7 7/12 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 8 Thlr. bezahlt und Br.

L. **Breslau,** 7. Oktbr. Zink 1500 Ctr. zu 6 Thlr. 22 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 7. Oktbr. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 2 Z.

$ Die neuesten Maktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 52½—97½ Sgr., Roggen 50—52½ Sgr., Gerste 55 bis 60 Sgr., Hafer 30—32½ Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Heu 20—25 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 56¼—60 Sgr., Gerste 47½ bis 52 Sgr., Hafer 31½—36¼ Sgr., Kartoffeln 12—13⅓ Sgr., Pfund Butter 7½—8½ Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Schock Stroh 6-6½ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Schweidnitz. Weißer Weizen 60—80 Sgr., gelber 60—90 Sgr., Roggen 50—60 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 30—40 Sgr.

Ratibor. Weizen 61½—65 Sgr., Roggen 50¾—51½ Sgr., Gerste 40½ bis 42½ Sgr., Hafer 27½—30½ Sgr., Kartoffeln 11¾ Sgr., Stroh 5⅚—6⅙ Thl., Heu 30—42½ Sgr., Pfd. Butter 8—10 Sgr.

[1145] **Bekanntmachung.**

Zufolge allerhöchster Bestimmung soll das der hiesigen königlichen Universität gehörige **Apotheken-Privilegium** verkauft werden. Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, sind folgende:

1) Käufer ist berechtigt resp. verpflichtet, die mit dem Privilegium zu belegende Apotheke entweder in der Nähe der Universität oder in der Taschenstraße von dem Hause Nr. 10 und 20 an bis zur Mitte der Neuen-Taschenstraße Nr. 5 und 6 d. einschließlich anzulegen.
Die königliche Regierung hierselbst hat sich bereits einverstanden erklärt, daß in den bezeichneten Stadttheilen die Apotheke angelegt resp. verlegt werden darf.
2) Mit der Erwerbung des Privilegiums ist auch die Uebernahme des Inventariums und der Droguenbestände der königlichen Universitäts-Apotheke, mit Ausschluß der zu Lehrzwecken dienenden Antheile beider, gegen Zahlung des Taxwerthes, welcher die Summe von circa 4000 Thlr. erreichen wird, verbunden.
Der Erwerber des Privilegiums ist verpflichtet, Inventar und Droguen nach den vorstehenden Andeutungen zu übernehmen, und sind die Gebote für das Privilegium allein, ohne Inventar und Droguenbestände, abzugeben.
3) Da die Universitäts-Apotheke ultimo d. J. geschlossen wird, so kann die Benutzung des Privilegiums, so wie die Uebergabe der Waarenbestände und sämmtlicher zum Betriebe dieser Apotheke gehörigen Gegenstände vom 1. Januar 1859 ab erfolgen.
4) Das Kaufgeld ist bei Abschluß des Kaufvertrages zur Hälfte, der Werth des Inventariums und der Bestände alsbald bei der Uebergabe derselben und der Rest des Kaufgeldes auf Verlangen nach Ablauf eines halben Jahres baar zu zahlen. Für den Restbetrag des Kaufgeldes ist Sicherheit zu bestellen.
5) Die Kosten des Kaufs trägt Käufer.

Kauflustige wollen hiernach das Gebot auf das Apotheken-Privilegium schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Gebot auf das Universitäts-Apotheken-Privilegium“

versehen an den Unterzeichneten

bis zum 1. November 1858

abgeben, an welchem Tage, Vormittags 10 Uhr, die Oeffnung der gesammelten Offerten erfolgen wird.

Das Meistgebot bleibt der Bestätigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unterworfen.

Breslau, den 5. Oktober 1858.

Der königliche Universitäts-Kurator, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident
v. Schleinitz.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass die von dem unterzeichneten Verein veranstaltete **Ausstellung schlesischer Alterthümer** mit dem 10. d. M. geschlossen wird und daher nur leihweise zu überlassende Gegenstände ferner nicht mehr angenommen werden können. Da jedoch die Hoffnung vorhanden ist, ein stehendes Museum für schlesische Alterthümer schon im Laufe des nächsten Jahres ins Leben zu rufen, so werden Geschenke für dasselbe jederzeit mit Dank angenommen und der Kastellan **Reisler** (in der Börse, 3 Treppen) ist angewiesen, solche in Empfang zu nehmen. [2562]

Breslau, den 6. October 1858.

Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer.

Sprzedaż konieczna.
Królewski Sąd powiatowy w Pleszewie.
Wydział pierwszy.

Pleszew, dnia 5 Września 1858 r.

Dobra rycersko-szlacheckie Kucharki I. części do dziedzica Andrzeja Galewskiego i jego małżonki Florentyny z domu Swiętochowskiéj należące w W. Księstwie Poznańskiem, w powiecie Pleszewskim położone, oszacowane na 16708 Tal. 13 Sgr. 4 fen. wedle taxy, mogącej być przéjrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być przed P· .em Hantusch radzcą sądu powiat: dnia **7go Kwietnia 1859** przed południem o godzinie 10tej w miéjscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane. Wierzyciele, którzy względem pretensyi. realnéj z księgi wieczystéj nie wynikającej, z pieniędzy kupna zaspokojenia poszukują, winni się z należytościami swemi do sądu subhastacyjnego zgłosić. Niewiadomi Sukcessorowie Norberta Bredkraycz z własnych funduszów utrzymującego się zapozywają się niniejszem publicznie.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 5. September 1858.

Das dem Gutsbesitzer Andreas Galewski und dessen Ehefrau Florentine, geborenen Swietochowska gehörige, im Pleschener Kreise des Großherzogthums Posen belegene adelige Rittergut Kucharki I. Antheils, abgeschätzt auf 16,708 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **7. April 1859 Vorm. 10 Uhr** vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Hantusch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastations-Gericht zu melden.

Die unbekannten Erben des Partikuliers Norbert Bredkraycz werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1134]

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Knabenschule ist eine mit 400 Thlrn. dotirte ordentliche Lehrerstelle sofort zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns melden. An den Anzustellenden werden die Ansprüche gemacht, daß er nach dem Zeugnisse einer königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission befähigt sei, in der deutschen und französischen Sprache durch alle Klassen, in der evangelischen Religion aber mindestens in den mittleren Klassen eines Gymnasiums zu unterrichten.

Inowraclaw, den 2. Oktober 1858.

Der Magistrat. [1147]

Lieferung von Strombaumaterialien.

Die Anlieferung von
16 Kbrth. Waldfaschinen,
$2\frac{1}{12}$ „ Weidenfaschinen,
40 Schock Buhnenpfählen und
12 Schtrth. kleiner Feldsteine
zu den Oderstrombauten an der Tschechnitzer Holzablage zwischen Steine und Margareth soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf
Montag den 11. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr,
in der Schreibstube des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 6. Oktober 1858.

[1144] Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Pferde-Auktion. [1146]

Montag den 11. Oktbr. d. J. Vorm. 10 Uhr werden in der alten Reitbahn (Gartenstraße hierselbst) wiederum 33 ausrangirte königliche Dienstpferde seitens des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.

Das Kommando königlich 1. Kürassier-Regiments.

[2563] **Auktion.**

Mittwoch den 13. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 15, verschiedene Kleidungsstücke, Möbel und Betten gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Oktober 1858.

Das Vorsteher-Amt.

Auktion. [2578]

Mittwoch den 13. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen für auswärtige Rechnung Reuschestraße Nr. 48, Remise Nr. X., **6 Ballen Tabaksblätter** (Domingo-Decke) öffentlich versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Reis-Auktion.

Donnerstag den 14. Okt., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Thurmhofe am Nikolai-Stadtgraben eine Partie von 200 Ballen guten, gesunden **Bengal-Reis zu einzelnen Ballen von ca. $1\frac{1}{2}$ Centner** gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkaufen. [3558]

Saul, Auktions-Kommissarius.

Der sich Anfangs Januar d. J. von mir heimlich entfernte Aktuar **Rudolph Wolff** aus Prausnitz, wird zur Vermeidung weiterer Ungelegenheiten zur Angabe seines jetzigen Aufenthalts hiermit aufgefordert. [2541]

Brieg. **Robert Kuhnert,** Gastwirth.

Hierdurch zeige ich an, daß von heute ab ich mich wieder mehrere Wochen auf Reisen nach Süddeutschland, Frankreich ꝛc. zum Besuche medizinischer Anstalten befinde. [2565]

Den 7. Oktober 1858.

Dr. **Roser,**
Arzt der Wasserheilanstalt Centnerbrunn.

Da der bisherige Administrator meiner Apotheke, Herr Apotheker 1. Klasse **G. Leitmann,** wegen Uebernahme einer chemischen Fabrik, die Verwaltung meiner Offizin abgegeben, so beehre ich mich alle meine Geschäftsfreunde ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mit der Administration meiner Apotheke unter Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau den, bisher als Rezeptarius in meinem Geschäfte thätigen Apotheker 1. Klasse Herrn **Herrmann Hansky** betraut habe.

Schweidnitz, den 1. Okt. 1858. [2361]

Bertha, verw. **Bando,** geb. **Frank.**

Rittergut-Einkauf.

Es wird zu **kaufen** gesucht: ein **Rittergut** mit **schönem Wohnhaus, Park** und guter **Jagd** in angenehmer Lage. — Kaufbedingung ist: solider Preis. Der Herr Käufer kann sofort **80,000** bis **100,000 Thlr.** Anzahlung leisten. — Nur **Selbstverkäufer** werden ersucht, spezielle Beschreibung einzusenden an den Candidaten der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58.

Einige hundert Korzec Wachholderbeeren und über 50 Centner Wachholderbeer-Oel sind zu **billigsten Preisen** zu verkaufen.

Tüchtige Kunstgärtner können vortheilhaft placirt werden. [2569]

Nähere Auskunft auf frankirte Briefe ertheilt: **das Agentur- u. Kommissions-Büreau** des **Karl v. Wolanski in Krakau.**

Ein Haus

mit ¾ Mrg. Garten, an der Berliner-Chaussee hinter dem schwarzen Bär gelegen, ist billig aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Blücherplatz Nr. 12, im Assekuranz-Bureau. [3516]

Kanzlei- und Comptoirdinte.

Diese Dinte ist nach der Schrift **sofort schön schwarz.** In Flaschen zu 10, 5, $2\frac{1}{2}$ und 1 Sgr. [2570]

Rothe und blaue Dinte

in Flaschen zu 4 und 2 Sgr. offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Für Juwelen und Perlen
werden die höchsten Preise gezahlt:
[3323] **Riemerzeile Nr. 9.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhdl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Einblicke durch Fenster, Thür und Dach in das Innerste des Menschen.

Eine Quintessenz der Beobachtungen und Forschungen eines **Lavater, Gall, Spurzheim, Roger, David u. a. m.** über Physiognomik, Schädellehre, Mund, Zähne und Lippen, Stimme, Gang, Kleidung, Mimik, Deutung und Auslegung der Handschriften, Chiromantie u. s. w.

Nebst dreizehn Tafeln, enthaltend Porträts und andere Abbildungen, als Beläge der aufgestellten Grundsätze und Entdeckungen der verschiedenen Systeme.

8. 1858. Elegant broschirt. 25 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [2583]

Im Verlage von G. Wigand in Leipzig erschien so eben, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Naturhistorischer Atlas.

Zum Schulgebrauche von **A. Lüben.**

I. Abtheilung: Säugethiere.

Fol. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr., colorirt 2 Thlr.

Das Werk liegt in allen Buchhandlungen zur Einsicht vor, und wird schon ein flüchtiger Blick den Fachmann von seinen Vorzügen vor anderen Atlanten überzeugen. Die Darstellungen, kräftig und lebendig gehalten, sind nicht Copien mangelhafter Abbildungen, sondern von Künstlerhand (H. Leutemann) nach der Natur und in größerem Maßstabe gezeichnet, die Klassifikationsmerkmale in reichhaltigen Details vertreten. So bietet der Atlas sich nicht nur als werthvolles Lehrmaterial der Schule beim Anschauungsunterricht, sondern auch als schönes Geschenk für die reifere Jugend.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [2584]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel,**
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige, obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [2348]

Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** (C. Zäschmar) in **Breslau,** Herren-Straße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2321]

Don Manuel,

oder: **Des Helden Standbild.**

Trauerspiel von C. Humbert, königl. preuß. Regierungsrath.
8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größeren gebildeten Privatkreisen erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Entstehungsgeschichte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den **christlich-ritterlichen** Charakter der Geschichte Asturiens zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter König Alfons dem Keuschen, so wie das **ideale** Verhältniß zwischen **Staat** und **Kirche** zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge die, auf eigner Erfindung beruhenden, eigenthümlichsten und überraschendsten theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden **Manuel** zu verflechten. In sprechendster Weise bezeugt übrigens das anziehende Drama, daß das **spezifisch-christliche Element** noch immer am meisten geeignet sei, unser vielfach verkommenes Theaterwesen zu regeneriren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Rückgriffs zur Antike bedürfe.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Für Wiederverkäufer.

Von einem auswärtigen Hause bin ich beauftragt, eine bedeutende Quantität neuer gusseiserner Fabrikate, als **Platten, Oefen, Töpfe, Klumpen, Roste** etc. etc. jeder Grösse zu verkaufen. Ich offerire dieselben, jedoch nur zur Abnahme grösserer Posten, bedeutend unter dem Fabrikpreise. [3449]

J. Wiesenberg, Albrechtsstr. Nr. 5.

Hierdurch erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze

ein Produkten-, Speditions- und Incasso-Geschäft

verbunden mit einem **Lager landwirthschaftlicher Maschinen** und **Geräthschaften,** nebst **Niederlage** von **Düngungsmitteln, Mauerkalk** und **Cement** errichtet haben. — Indem wir unser Unternehmen dem Wohlwollen des Publikums empfehlen, zeichnen [2576]

Neisse, im Oktober 1858. **S. Freund und Comp.**

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4,

empfiehlt ihr großes Lager **fertiger Wäsche eigener Fabrik,** als: **Herren-** und **Damen-Hemden** in Schirting und Leinen, gut sitzend, einfach, schmalfaltig und gestickt, nach den neuesten Pariser Modellen, [3553] **Nacht-** und **Negligee-Jacken, Frisir-** und **Bade-Mäntel,** mit und ohne Stickerei, sowie alle in diese Branche gehörenden Artikel.

Neues ungar. Schweinefett, Prima-Qualität, empfing und offerirt solches in Original-Fässern und ausgestochen den Herrn **Wiederverkäufern** und **Apothekern** zu den solidesten Preisen: **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

Patent-Schroot

in allen Nummern, aus der Fabrik der Herren **Pieschel und Comp.** in Genthin, offeriren zu den billigsten Fabrikpreisen:

C. Braun und Comp.,
[2582] **Karlsstrasse Nr. 48.**

Tapeten

zu den billigsten **Fabrikpreisen** empfiehlt in größter Auswahl:

A. Heinze, Albrechtsstraße Nr. 37.

Das Tapeziren der Zimmer wird schnell und billigst von mir besorgt. [2222]

Acht und siebenzig Choralmelodien,

wie sie

in den evangelischen Kirchen Breslaus

gesungen werden.

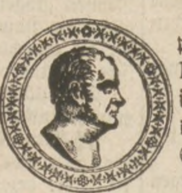
Für die evangelischen Schulen Breslaus

zusammengestellt

auf Veranlassung der städtischen Schulen-Deputation.

8. geh. in Umschlag 1 Sgr. [2349]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp. Verlagsbuchhdlg.** (C. Zäschmar.)



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau. [2407]



= Wirthschafterin. =

Ein gesittetes Fräulein, aus rechtlicher, anständiger Familie, ohne allen Anhang, an Sparsamkeit und strengen Gehorsam gewöhnt, mit gebildetem, anspruchlosem Benehmen, welches sämmtlichen Anforderungen, die an eine tüchtige Wirthschafterin gestellt werden, gewiß vollkommen entsprechen wird, sucht als Wirthschafterin oder als Erzieherin von Kindern eine Anstellung.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2579]

Ein junger Mann, gelernter Müller, welcher seit bereits 2 Jahren in einem bedeutenden Mühlengeschäft als Buchhalter fungirte, und welcher über seine Führung und Brauchbarkeit Attest vorlegen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum, wo möglich, baldigen Antritt ein anderes Engagement. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. Z. Nr. 17. poste rest. Landeshut erbeten. [2566]

Ein vereideter Feldmesser, routinirt auch in Drainage und Straßenbau, sucht noch für dieses Jahr Arbeiten in sein Fach. Aufträge erbittet man sub Y. Z. poste restante Glaz. [2568]

Ein unverheiratheter, militärfreier **Oekonom,** 26 Jahr alt, dem günstige Zeugnisse und polnische Sprache zu Gebote stehen, sucht einen Amtmannposten. Er ist jederzeit disponibel. Geneigte portofreie Offerten bittet man zu richten an Herrn Pastor prim. **Prusse** zu Constadt, der auf Verlangen Näheres gütigst mittheilen wird. [2560]

Ein Kandidat wünscht unter soliden Bedingungen Privatstunden zu ertheilen. Adressen sub H. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

2000 Thlr.
werden auf ein hiesiges Grundstück mit guten Gebäuden in der Vorstadt gegen Pupillar-Sicherheit zu 5 pCt. gesucht. Näheres zu erfahren Burgfeld Nr. 14, in der Restauration. [3544]

Echte Oranienburger Sodaseife,
feinste Strahlenstärke,
bestes doppelt raffinirtes Rüböl,
feinste Paraffin-, Apollo- und Stearin-Kerzen
empfiehlt zu billigsten Preisen:

C. W. Schiff,
[2561] Reuschestraße Nr. 58/59.

Die neuesten Pramien-

Denkmünzen für Bürgerschützen empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Elbinger Neunaugen, geräuch. Lachs, marinirten Aal,

Nanteser [2571]

Sardines à l'huile,

1857er und 1858er

holländ. Sardellen nord. Kräuter-Anchovis

empfiehlt von neuen Zufuhren:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Mädchen, im Blumenmachen geübt, können sich in der Blumen-Fabrik bei **Thiel,** Mehlgasse Nr. 3, melden. [3561]

Schwefelsäure, Salzsäure

offerirt billigst: [2581]

C. C. Preuß.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Rehkeulen, Fasanen, Hasen empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Eine große Mangel, fast neu, steht zum Verkauf Sterngasse Nr. 7b. (Sand-Vorstadt).

[3415]

Solar-Oel, Photogène, Pinafin,

vorzügliche Leucht-Materialien,

hält vorräthig und empfiehlt:

Ewald Müller, Albrechtsstraße Nr. 15.

Ein Tafel-Instrument von 6 Oktaven wird zu kaufen gesucht. Offerten werden Karlsstr. Nr. 43 im Hinterhause 1 Tr. erbeten. [3559]

Die billige Bude

an der Hauptwache, Durchgang Fischmarkt- und Leinwandhaus-Ecke, empfiehlt gute **schottische Voll-Heringe** sowie verschiedenes **Gegräupe** zu billigsten Preisen den geehrten Kunden.

[2550] **G. Donner.**

Alt-Scheitnig Nr. 18 ist eine Wohnung zu vermiethen. [3560]

Ring 49 ist im 1. Stock eine Wohnung nach hinten heraus und ein Comtoir mit Gaseinrichtung zu vermiethen. [3547]

Weidenstraße Nr. 29, im ersten Stock, sind zwei Stuben, ein Kabinet, helle Küche und Zubehör, zu Term. Weihnachten zu vermiethen. Näheres daselbst. [3540]

Handlungs-Lokal, Gewölbe, Comptoir und Remisen mitten am Markte, billigst zu vermiethen. Näheres Alte-Taschenstraße Nr. 5 im ersten Stock. [3554]

Hintermarkt Nr. 2 ist eine Wohnung im ersten und eine im dritten Stock, sowie auch ein Hausladen zu vermiethen. [3552]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 7. Oktober 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	86	70—76	Sgr.
dito gelber	88— 92	80	68—72	„
Roggen . .	57— 58	56	50—53	„
Gerste . . .	45— 48	44	32 38	„
Hafer . . .	42— 44	39	27—29	„
Erbsen . .	74— 78	71	63—69	„
Brennerweizen	—	—	36—58	„
Raps . . .	123	120	111	„
Winterrübsen	120	115	110	„
Sommerrübsen	88	83	80	„
Kartoffel-Spiritus	$7\frac{1}{4}$	Thlr. G.		

6. u. 7. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''18	27"10'''26	27"8'''73
Luftwärme	+ 7,1	+ 4,0	+ 11,7
Thaupunkt	+ 2,7	+ 0,4	+ 0,7
Dunstsättigung	68pCt.	73pCt.	39pCt.
Wind	SW	S	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 7. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$89\frac{1}{2}$ B.
Oesterr. Bankn.		$100\frac{11}{12}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	101 B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	101 B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	101 B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuld.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{5}{6}$ B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$98\frac{3}{4}$ G.
dito Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ G.
dito Kreditsch.	4	$92\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{6}$ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$95\frac{7}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$95\frac{1}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	$96\frac{1}{6}$ G.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr. .	4	$93\frac{1}{6}$ B.
Posener dito . . .	4	$92\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	88 B.
dito neue Em.	4	88 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	$80\frac{1}{4}$ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	$83\frac{3}{4}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	$98\frac{1}{4}$ B.
dito III. Em. . .	4	$95\frac{1}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$86\frac{1}{3}$ B.
Köln-Mindener .	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger. .	4	—
Neisse-Brieger .	4	$63\frac{3}{4}$ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$126\frac{3}{4}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$ B.
dito Pr.-Obl. . .	4	$87\frac{1}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	$67\frac{3}{4}$ B.
Schles. Bank . .		$84\frac{11}{12}$ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	$58\frac{11}{12}$ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.